Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 91 (1958-1959)
Heft: 10-11

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

91. JAHRGANG Nr. 10/11 BERN, 14. JUNI 1958

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

KORRESPONDENZBLATT
DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS
ERSCHEINT JEDEN SAMSTAG

ORGANE DE LA SOCIETE
DES INSTITUTEURS BERNOIS
PARAIT CHAQUE SAMEDI

SEKRETARIAT DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS: BERN, BAHNHOFPLATZ 1, 5. STOCK
SECRETARIAT DE LA SOCIETE DES INSTITUTEURS BERNOIS: BERNE, PLACE DE LA GARE 1, 5e ETAGE
TELEPHON 031 - 2 34 16 . POSTCHECK III 107 BERN

Sporthotel Wildstrubel
Gemmipasshöhe 2322 m

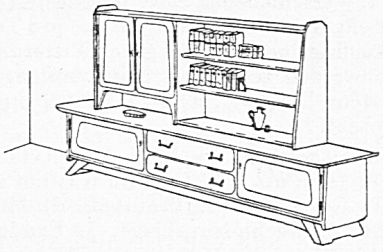
Telephon 027 - 5 42 01

Der Gemmipass ist ab Juni gangbar. – Es ist empfehlenswert, dieses Jahr die Walliser Seite zum Aufstieg zu benützen.

Spezialpreise für Schulen und Gesellschaften. Prospekte und Preislisten zur Verfügung.

Familie de Villa

Das massive Möbel
zum ländlichen Preis.
Unaufdringliche Beratung,
sowie jederzeit
gerne unverbindliche
Kostenberechnungen



Hans Nafzger Eidg. dipl. Schreinermeister
Werkstätte für handwerkliche Möbel
LINDEN bei Oberdiessbach/BE, Telephon 031 - 68 33 75

Bieri-Möbel
seit 1912 gediegen, preiswert
Fabrik in RUBIGEN b/Bern
In Interlaken: Jungfraustrasse

INHALT . SOMMAIRE

Assemblée des délégués de la Société des instituteurs bernois 163
Abgeordnetenversammlung des Bernischen Lehrervereins 163
Rapport annuel de la Société des instituteurs bernois 164
Jahresbericht des Bernischen Lehrervereins 164
Auszug aus den Rechnungen 1957/58
Extrait des comptes 1957/58 170
Jahresbericht über das Berner Schulblatt 172
Jahresbericht über die Tätigkeit der Pädagogischen Kommission 176
Das Klassenbuch 176
Morgenlied 177
Rücktritt vom Lehramt 177
† Gottlieb Trachsel 177
Berner Schulwarte 178
Schulfunksendungen 178
Aus dem Bernischen Lehrerverein 178
Aus andern Lehrerorganisationen 180
Verschiedenes 180
Buchbesprechungen 181
Aus Zeitschriften 182
Neue Bücher 184
Dans le «creuset» gallois deux langues font bon voisinage 185
Etat général des écoles primaires 186
Bibliographie 188

VEREINSANZEIGEN . CONVOCATIONS

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen spätestens bis *Mittwoch 12 Uhr* (schriftlich) in der Buchdruckerei Eicher & Co., Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur einmal angezeigt werden.

OFFIZIELLER TEIL – PARTIE OFFICIELLE

Sektion Aarwangen des BLV. Unsere Mitglieder werden höflich ersucht, bis spätestens den *17. Juni* die Beiträge pro Sommersemester mit dem erhaltenen Einzahlungsschein zu begleichen. Nach diesem Datum erfolgt der Versand der Nachnahmen.

Sektion Biel (deutsch) des BLV. Hauptversammlung, Freitag, den 20. Juni, 16.15 Uhr, in der Aula des Rittermatteschulhauses. Traktanden: 1. Ehrungen, 2. Protokoll, 3. Mutationen, 4. Jahresbericht des Präsidenten, 5. Jahresbericht des Kassiers, 6. Jahresbeitrag, 7. Wahlen, 8. Verschiedenes. Der Vorstand erwartet ein zahlreiches Erscheinen.

Sektion Fraubrunnen des BLV. Sektionsversammlung in Verbindung mit einem Ausflug auf die St.-Peters-Insel und nach Twann, Donnerstag, den 19. Juni. Traktanden des geschäftlichen Teiles: 1. Protokoll; 2. Rechnungsablage; 3. Mutationen; 4. Verschiedenes. Die Reisekosten betragen ca. Fr. 11.–. Es ist ein Reisebeitrag von Fr. 5.– pro Teilnehmer vorgesehen. Der Ausflug findet nur bei guter Witterung statt. Die Abfahrtszeiten werden telephonisch bekanntgegeben. Anmeldung bis spätestens Dienstag, den 16. Juni, beim Sektionspräsidenten erwünscht.

Sektion Seftigen des BLV. Hauptversammlung: Mittwoch, den 18. Juni, um 9.30 Uhr, im Gasthof zum Bären in Gerzensee. I. Geschäfte: 1. Protokoll, 2. Mutationen, 3. Jahresbericht, 4. Rechnungsablage, 5. Landesteilversammlung, 6. Verschiedenes. II. Bezirksversammlung der Lehrerversicherungskasse. Anschliessend Mittagessen. Um 14 Uhr im Saal des Schulhauses: III. Vortrag von Jftvan Tollas, «Ungarn – Schutzmauer des Westens gegen Osten». Der Vortrag wird eingerahmt durch Lieder, vorgetragen von Frau Dr. Zehnder, Toffen.

NICHTOFFIZIELLER TEIL - PARTIE NON OFFICIELLE

Lehrerinnenverein Bern und Umgebung. Mitgliederversammlung: Montag, den 16. Juni, um 17 Uhr, im Singsaal des Progymnasiums: Orientierung und Beschlussfassung über wichtige Fragen.

Lehrergesangverein Burgdorf. Donnerstag, den 19. Juni, punkt 17.10 Uhr, im Singsaal des alten Gymnasiums an der Schmiedengasse in Burgdorf. Messe in f-Moll von Bruckner. Neue Sängerinnen und Sänger herzlich willkommen!

Lehrergesangverein Frutigen-Niedersimmental. Mittwoch, 18. Juni, 14.15 Uhr, Hotel des Alpes, Spiez. 1. Hauptversammlung; 2. Probe; 3. Zvieri, gemütlicher Teil. Wir erwarten alle Sänger und Sängerinnen!

Lehrergesangverein Konolfingen. Probe: Donnerstag, den 19. Juni, 16.15 bis 18.15 Uhr.

Seeländischer Lehrergesangverein. Nächsten Dienstag, Probe um 16.30 Uhr, im Restaurant Bären, Lyss.

Lehrergesangverein Thun. Probe Donnerstag, den 19. Juni, um 16.45 Uhr, in der Aula des Seminars. Wir singen die «Missa solemnis» von L. v. Beethoven. Neue Sängerinnen und Sänger sind willkommen.

Verband Bernischer Lehrerturnvereine. Am 6./7. September wird in Lausanne der Schweiz. Turnlehrertag und die «Hundertjahrfeier» des STLV durchgeführt. Programm: Samstag: Vorführungen, Spielwettkämpfe, Abendunterhaltung. Sonntag: Hundertjahrfeier und Ausflug nach Chillon. Weitere Angaben finden Sie in der «Körpererziehung» Nr. 5. Die Sektionen erhalten vor dem 20. Juni ein Rundschreiben des Kantonalvorstandes. Die Anmeldefrist für die Sektionen wurde bis 30. Juni verlängert. Die Mitglieder melden sich bis 28. Juni bei den Sektionspräsidenten.

Lehrerturnverein Bern. Ferienwanderung: Wir beabsichtigen, in den Sommerferien eine drei bis viertägige Wanderung durchzuführen. Interessenten melden sich unter Angabe des passenden Zeitraumes bei K. Grossenbacher, Rossfeldstr. 32, Telephon 3 29 13, bis 21. Juni. Wir turnen weiter, jeden Freitag von 17 bis 19 Uhr, im Altenberg.

97. Promotion des Staatsseminars. Unsere Promotionsversammlung findet dies Jahr bei H. Krummen auf der Ledi (Rosshäusern) statt. Bitte freihalten: Samstag, 16. August (evtl. 23. August). Nähere Mitteilungen folgen anfangs August mit Rundschreiben.

Gesucht Für unser Skilager

Ferienhaus

in günstigem Skigebiet

Zeit: 14.–21. Februar 1959 für zirka 40–50 Personen.

Offerten an A. Rufener, Hausvater Kantonales Mädchenheim «Gute Herberge», **Riehen** bei Basel

Klarinetten
95.– 198.– 245.– 320.–
Miete Rep. Unterricht

Spitalgasse 4
Bern, Tel. 23 675

Luftseilbahn
Leukerbad–Gemmipass

1410 m bis 2322 m über Meer

Mit der neuerstellten Luftseilbahn gelangen Sie in 8 Minuten auf die Passhöhe. Spezialbillette für Schulen und Gesellschaften. Prospekte zur Verfügung. Telephon 027 - 5 42 01

91. JAHRGANG | Nº 10/11 | Bern, 14. Juni 1958

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

Redaktor: P. Fink, Lehrer an den Sonderkursen Oberseminar Bern, Quellenweg 3, Wabern bei Bern, Postfach, Telephon 031 - 5 90 99. Alle den Textteil betr. Einsendungen und Bücher an die Redaktion. Bestellungen und Adressänderungen an das Sekretariat des BLV, Bahnhofplatz 1, Bern. *Redaktor der «Schulpraxis»:* Dr. R. Witschi, Seminarlehrer, Bern, Seminarstr. 11. Tel. 031 - 4 41 62. *Abonnementspreis per Jahr:* Für Nichtmitglieder Fr. 18.50, halbjährlich Fr. 9.50. *Insertionspreis:* Inserate: 16 Rp. je mm, Reklamen: 55 Rp. je mm. *Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen,* Bahnhofplatz 1, *Bern,* Tel. 031 - 2 21 91, und übrige Filialen

Rédaction pour la partie française: Dr René Baumgartner, professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone 066 - 2 17 85. Prière d'envoyer ce qui concerne la partie rédactionnelle (y compris les livres) au rédacteur. Pour les changements d'adresses et les commandes, écrire au Secrétariat de la SIB, place de la Gare 1, Berne. *Prix de l'abonnement par an:* pour les non-sociétaires 18 fr. 50, six mois 9 fr. 50. *Annonces:* 16 ct. le millimètre, réclames 55 ct. le millimètre. *Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces,* place de la Gare 1, *Berne,* téléphone 031 - 2 21 91, ainsi que les autres succursales

Assemblée des délégués de la Société des instituteurs bernois

Samedi, le 21 juin 1958, à 9 heures, à la Salle du Grand Conseil, Hôtel de Ville, Berne

Ordre du jour

1. Allocution du président de l'Assemblée des délégués, M. J. Cueni, Zwingen.
2. Nomination des scrutateurs et des traducteurs.
3. Procès-verbal de l'Assemblée des délégués du 1er juin 1957 (voir l'«Ecole bernoise», numéros 13 et 14 des 22 et 29 juin 1957).
4. Approbation de la liste des tractanda et appel nominal.
5. Rapports annuels:
   a) du Comité cantonal;
   b) des commissions pédagogiques;
   c) de l'«Ecole bernoise» et de la «Schulpraxis».
6. Comptes de la Caisse centrale, du Fonds de secours et de la Caisse de remplacement de la SIB. Dons.
7. Budget pour l'année 1958/59 et fixation des cotisations à la Caisse centrale et à la Caisse de remplacement.

Causerie de

M. le conseiller national Karl Geissbühler

secrétaire de l'Association du personnel de l'Etat

sur des

Questions corporatives actuelles du personnel de l'Etat

8. Nominations:
   a) Bureau de l'Assemblée des délégués pour la période du 1er juillet 1958 au 30 juin 1962.
   b) Deux membres du Comité cantonal, pour la période du 1er juillet 1958 au 30 juin 1962 (statuts, art. 29, lit. b).
   Proposition du Comité cantonal:
   M. Hermann Bühler, maître au progymnase de Berne;
   Mme Judith Schenk-Bessire, institutrice, Péry.
   c) Une section vérificatrice (art. 33), pour la période du 1er juillet 1958 au 30 juin 1962. Proposition du Comité cantonal: Berne-Ville.

Abgeordnetenversammlung des Bernischen Lehrervereins

Samstag, den 21. Juni 1958, vormittags 9 Uhr, im Grossratssaal des Berner Rathauses

Geschäfte

1. Eröffnungswort des Präsidenten der Abgeordnetenversammlung, Herrn Jules Cueni, Zwingen.
2. Wahl der Stimmenzähler und Übersetzer.
3. Protokoll der Abgeordnetenversammlung vom 1. Juni 1957 (siehe Berner Schulblatt Nr. 13 vom 22. Juni 1957).
4. Genehmigung der Geschäftsliste und Feststellung der Zahl der Stimmberechtigten.
5. Jahresberichte:
   a) des Kantonalvorstandes;
   b) der Pädagogischen Kommissionen;
   c) des Berner Schulblattes und der «Schulpraxis».
6. Rechnungen der Zentralkasse, des Hilfsfonds und der Stellvertretungskasse. Vergabungen.
7. Voranschlag für das Jahr 1958/59 und Festsetzung der Jahresbeiträge für die Zentral- und die Stellvertretungskasse.

Kurzvortrag von

Herrn Nationalrat Karl Geissbühler

Sekretär des Bernischen Staatspersonalverbandes

über

Aktuelle Standesfragen des Staatspersonals

8. Wahlen:
   a) Büro der Abgeordnetenversammlung für die Amtsdauer vom 1. Juli 1958 bis zum 30. Juni 1962.
   b) 2 Mitglieder des Kantonalvorstandes nach Art. 29 lit. b der Statuten, für die Amtsdauer vom 1. Juli 1958 bis zum 30. Juni 1962.
   Vorschlag des Kantonalvorstandes:
   Herr Hermann Bühler, Lehrer am Progymnasium, Bern;
   Frau Judith Schenk-Bessire, Lehrerin, Péry.
   c) Eine Rechnungsprüfungssektion (Art. 33) für die Amtsdauer vom 1. Juli 1958 bis 30. Juni 1962. Vorschlag des Kantonalvorstandes: Bern-Stadt.

d) 43 délégués à la Société suisse des instituteurs pour la période du 1er janvier 1959 au 31 décembre 1962. (La liste sera communiquée.)

9. Programme d'activité. Rapporteurs: les présidents des commissions pédagogiques.

10. Demande de réadmission de M. Hans Schneider, maître à la classe auxiliaire de Spiez.

11. Divers et imprévu.

L'assemblée est publique pour les membres de la société.

Les délégués sont priés de se munir de la carte de légitimation qui leur sera délivrée par les présidents de section ainsi que du numéro de l'«Ecole bernoise» du 14 juin et d'assister le plus tôt possible à la séance.

A teneur de l'art. 44 des statuts et du § 21 du règlement sur l'application des statuts, les délégués toucheront l'indemnité des frais de déplacement (IIe classe) et recevront un repas; le cas échéant, ils toucheront l'indemnité de logement.

Le président
de l'Assemblée des délégués de la SIB:
J. Cueni

d) 43 Delegierte des Schweizerischen Lehrervereins für die Amtsdauer vom 1. Januar 1959 bis zum 31. Dezember 1962. (Das Verzeichnis wird aufliegen.)

9. Arbeitsprogramm. Berichterstatter: Präsidenten der Pädagogischen Kommissionen.

10. Wiederaufnahmegesuch Hans Schneider, Hilfsklasse Spiez.

11. Verschiedenes und Unvorhergesehenes.

Die Versammlung ist für die Mitglieder des BLV öffentlich.

Die Abgeordneten werden gebeten, die ihnen von den Präsidenten der Sektion zugestellten Ausweiskarten und die Nummer des Berner Schulblattes vom 14. Juni mitzubringen und möglichst frühzeitig zu erscheinen.

Gemäss Art. 44 der Statuten und § 21 des Geschäftsreglementes erhalten die Abgeordneten die Vergütung für die Fahrkarte II. Klasse, freies Mittagessen und, wenn nötig, die Übernachtentschädigung.

Der Präsident
der Abgeordnetenversammlung des BLV:
J. Cueni

Rapport annuel de la Société des instituteurs bernois

1957/58

I. Questions scolaires et professionnelles

La pénurie qui subsiste *chez les enseignants* est toujours la préoccupation principale des autorités scolaires et des organes dirigeants de notre association. Le Comité cantonal a poursuivi activement ses efforts tendant à faire admettre une fois encore une quatrième classe parallèle de jeunes gens dans les écoles normales de la partie allemande du canton. Grâce à un appel adressé au corps enseignant, les inscriptions aux examens d'admission, de candidats bien préparés, furent suffisantes. Alors qu'au début de l'année scolaire 1957/58 l'Ecole normale de Thoune s'était chargée de la 4e classe parallèle de Hofwil, ce fut, au printemps 1958, l'Ecole normale des institutrices du Marzili qui prit en charge la 4e classe, Hofwil ne disposant plus des locaux nécessaires. La SIB remercie la Direction de l'instruction publique et les deux écoles normales qui n'ont craint aucune peine pour remédier à une situation difficile. Souhaitons que le corps enseignant des deux écoles normales d'institutrices ne ressente pas la présence d'une classe de jeunes gens comme un handicap à l'enseignement, mais plutôt comme un stimulant.

La Direction de l'instruction publique, en accord avec une proposition faite par le Comité cantonal, a renoncé à l'organisation d'un *6e cours spécial* pour la formation d'instituteurs; sans vouloir, d'une manière quelconque, mettre en doute l'efficacité des cinq premiers cours, les organes dirigeants de notre association en étaient arrivés à la conclusion que le recrutement pour de nouveaux cours semblables se heurterait à des difficultés toujours plus grandes, et que l'accroissement du nombre des instituteurs ayant une formation spéciale accélérée pourrait créer, dans de vastes cercles de la population, des idées fausses sur notre niveau professionnel. Dans

Jahresbericht des Bernischen Lehrervereins

1957/58

I. Allgemeine Schul- und Berufsfragen

Der *Lehrermangel* bildete weiterhin die Hauptsorge der Schul- und Vereinsbehörden. Der Kantonalvorstand setzte sich, in Fortsetzung seiner bisherigen Bemühungen, mit Nachdruck für die nochmalige Aufnahme von vier Klassen von Jünglingen in die Lehrerbildungsanstalten ein. Ein Aufruf an die Lehrerschaft hatte Erfolg, so dass sich genügend gut ausgewiesene Kandidaten meldeten. Nachdem auf Beginn des Schuljahres 1957/58 das Lehrerinnenseminar Thun dem Seminar Hofwil die vierte neuaufgenommene Parallelklasse abgenommen hatte, war es auf Frühjahr 1958 das Lehrerinnenseminar Marzili, das wegen der anhaltenden Raumnot für Hofwil einsprang. Der Verein dankt der Erziehungsdirektion und den beiden Seminarien, die keine Mühe scheuten, um der Schwierigkeiten Herr zu werden. Hoffen wir, dass die Seminarlehrkörper die Anwesenheit dieser Knabenklassen nicht vornehmlich als Störung, sondern auch als Bereicherung werden empfinden können.

Auf die Ausschreibung eines *6. Sonderkurses* für Lehrer verzichtete die Erziehungsdirektion in Übereinstimmung mit dem Antrag des Kantonalvorstandes; ohne den Wert der ersten fünf Kurse im geringsten anzweifeln zu wollen, war die Leitung des Vereins doch zum Ergebnis gekommen, dass die Rekrutierung weiterer Sonderkurse auf zunehmende Schwierigkeiten stossen müsste und eine Vermehrung der Zahl Primarlehrer mit verkürzter Spezialausbildung dazu führen müsste, in weiten Volkskreisen falschen Auffassungen über unseren Berufsstand Vorschub zu leisten. In dieser, wie übrigens in allen wichtigen Fragen, wusste sich der Kantonalvorstand besonders auch mit den Lehrergrossräten einig.

cette question, comme d'ailleurs dans d'autres de grande importance, le Comité cantonal savait que les députés instituteurs partageaient son avis.

Dans ce domaine le Comité cantonal s'est rendu nettement compte des difficultés qu'il faut surmonter pour pouvoir prendre, au moment voulu, les décisions justes. *Si l'on veut mettre le recrutement des enseignants en accord avec les besoins de l'école, il faut que les dispositions nécessaires soient prises presque cinq années à l'avance.* Il est vrai que l'on peut évaluer – dans une certaine mesure – le nombre de classes qui deviendront nécessaires, en se basant sur le chiffre des naissances; il est plus difficile de calculer les vides que créeront les décès, les mises à la retraite, les mariages et les changements de profession. Selon le Rapport sur la gestion de la Direction de l'instruction publique pour l'année 1956/57, les vides causés par les changements de profession ont été plus importants que ceux qu'ont entraînés les retraites et les décès, d'une part, ou les mariages, d'autre part. Quel sera, dans cinq ans, le nombre des instituteurs qui auront passé, par exemple, dans l'industrie? N'y en aura-t-il pas, lors d'un recul éventuel de la haute conjoncture, des douzaines qui chercheront à rentrer dans la carrière de l'enseignement? Même les statistiques établies avec la plus grande conscience, et pour lesquelles nous remercions MM. l'inspecteur Balmer, le Dr Balmer, secrétaire de la Direction de l'instruction publique, et le Dr Lindgren, maître d'école normale, ne peuvent nous donner à ce sujet des renseignements absolument sûrs.

Une autre question qui n'est pas encore résolue est celle de savoir *si et dans quelle mesure la femme remplacera l'homme d'une manière durable dans notre profession.* Les tâches que l'instituteur de la campagne doit aussi accomplir en dehors de l'école auront probablement comme conséquence de freiner le décalage dans le rapport instituteurs/institutrices. Le sentiment mélangé qu'éprouvent les institutrices en face de ce problème est compréhensible; d'une part elles défendent leur droit, et estiment qu'elles sont aussi à leur place aux degrés moyen et supérieur, ce qui a pour conséquence un accroissement des places occupées par des femmes, et logiquement du recrutement du corps enseignant féminin; d'autre part elles craignent, pour un proche avenir, un certain chômage. Les institutrices, par la voix de leurs représentantes au Comité cantonal et au Comité de la Société des institutrices, ont à plusieurs reprises discuté à fond de cette question avec les organes dirigeants de la SIB.

Les tendances qui se manifestent dans la manière de vivre de vastes couches de la population ont aussi leur répercussion sur l'école. C'est ainsi que dans diverses communes industrielles s'est posé le problème de l'introduction de la *semaine de cinq jours* à l'école. Pour diverses raisons compréhensibles le corps enseignant se tiendra ici plutôt sur la réserve. C'est avant tout, pour lui, le point de vue pédagogique qui reste déterminant, donc le bien de l'enfant. Les considérations économiques doivent passer à l'arrière-plan. Déjà des enquêtes faites dans des villes étrangères indiquent que de nombreux parents qui ont congé le samedi désirent beaucoup continuer à envoyer leurs enfants à l'école

Der Kantonalvorstand empfand eindrücklich die Schwierigkeit, auf diesem Gebiet rechtzeitig richtige Entschlüsse zu fassen. *Will man den Nachwuchs an Lehrkräften mit dem Bedarf in Übereinstimmung bringen, so müssen die Beschlüsse fast fünf Jahre im voraus fallen.* Auf Grund der Geburtenzahlen kann wohl die Anzahl Klassen im voraus einigermassen abgeschätzt werden; bedeutend unsicherer ist die Erwartung an Ausfällen durch Tod, Pensionierung, Verheiratung und Berufswechsel. Letzterer war z. B. 1956/57 laut Jahresbericht der Erziehungsdirektion an mehr Abgängen schuld als Pensionierung und Tod oder Verheiratung. Wie zahlreich werden nach fünf Jahren die Lehrer sein, die z. B. in die Industrie abwandern? Oder werden bei einem allfälligen Rückgang der Hochbeschäftigung wieder Dutzende in die Schulstube zurückzukehren suchen? Auch die sehr gewissenhaft geführten Statistiken, für die wir den Herren Inspektor Balmer, Dr. Balmer, Sekretär der Erziehungsdirektion, und Seminarlehrer Dr. Lindgren sehr dankbar sind, können darüber unmöglich sicheren Aufschluss geben.

Ebenfalls noch unsicher ist es, *ob und in welchem Umfang die Frau den Mann in unserm Beruf dauernd ersetzen wird.* Die mannigfachen Aufgaben, die der Lehrer auf dem Land auch ausserhalb der Schule zu erfüllen hat, werden vermutlich einer raschen Verschiebung des Verhältnisses entgegenwirken. Doch sind die zwiespältigen Gefühle der Lehrerinnen sehr verständlich; einerseits verteidigen sie ihr Recht, bei guter Eignung auch auf der Mittel- und Oberstufe zu unterrichten, was eine Vermehrung der durch Frauen besetzten Stellen und eine entsprechende Bemessung des Nachwuchses bedeutet; anderseits befürchten sie für die nächste Zukunft bereits eine gewisse Stellenlosigkeit. Die Lehrerinnen, durch ihre Vertreterinnen im Kantonalvorstand und den Vorstand des Lehrerinnenvereins, haben mehrfach die Gelegenheit wahrgenommen, diese Fragen mit der Leitung des BLV gründlich zu besprechen.

Die Wandlungen in den Lebensgewohnheiten breiter Bevölkerungsschichten wirken sich immer auch auf die Schule aus; so kündigte sich bereits in einzelnen Industriegemeinden das Problem der *5-Tage-Woche* in der Schule an. Die Lehrerschaft wird sich aus verständlichen Gründen hier eher zurückhaltend einstellen. In erster Linie massgebend bleibt für sie der pädagogische Standpunkt, also das Wohl des Kindes. Wirtschaftliche Erwägungen müssen hier zurücktreten. Bereits deuten Umfragen unter den Eltern in ausländischen Städten darauf hin, dass viele Eltern, die am Samstag frei haben, ihre Kinder weiterhin sehr gern in die Schule schicken! Ähnlich umstritten ist die Verlängerung der Sommerferien in den Städten. Der Kantonalvorstand verfolgt diese Entwicklungen aufmerksam und wird sich gegebenenfalls in die Diskussion einschalten.

II. Besoldung und Versicherung

Viel Kleinarbeit verursachte bei den kantonalen und örtlichen Behörden sowie auf dem Sekretariat weiterhin die *Anwendung des Lehrerbesoldungsgesetzes von 1956.* Verschiedene der neuen Bestimmungen müssen sich erst einleben. Besonders langwierig waren die Verhandlungen

le samedi! La prolongation des vacances d'été dans les villes est également beaucoup discutée. Le Comité cantonal suit attentivement ces problèmes, et prendra, le cas échéant, part à la discussion.

II. Traitement et assurance

L'application de la loi de 1956 sur les traitements des instituteurs a continué à occasionner beaucoup de travaux secondaires aux autorités cantonales et locales, ainsi qu'au Secrétariat. Il est nécessaire de se familiariser d'abord avec maintes dispositions nouvelles. Les discussions de diverses sections avec les autorités de *grandes communes* ont été particulièrement longues. L'adaptation des traitements des instituteurs de ces communes aux normes cantonales, déjà difficile en soi à cause de la comparaison avec le personnel communal, fut influencée par la pénurie de l'argent qui s'est accentuée au cours de l'exercice. A la fin de l'année, des solutions acceptables n'étaient en vue qu'à Berne et à Thoune; à Bienne, à Berthoud, etc., on ne put enregistrer aucun progrès réel.

Pour la première fois, de mémoire d'homme, il a été nécessaire de fixer les *indemnités de logement versées aux instituteurs des villes*. A Thoune, une entente a été possible entre les autorités et le corps enseignant, tandis qu'à Berne et à Bienne, la Commission d'estimation des prestations en nature a dû intervenir; à Bienne, sa décision a été combattue par les deux parties. Nous nous exprimerons dans le prochain rapport annuel sur les délibérations de la Commission de recours de la Direction de l'instruction publique, nommée récemment. Ce n'est que sur la base des estimations qu'il fut possible de déterminer pour chaque membre du corps enseignant si, en application de la loi sur les traitements des instituteurs, il avait droit à un supplément sur les normes locales et de quel montant serait ce supplément, avec effet rétroactif au 1er avril 1956. Le fait que les villes ont perdu beaucoup de leur force attractive sur l'instituteur – peut-être temporairement – s'est manifesté par le peu d'intérêt des instituteurs à s'inscrire aux places vacantes en ville, où furent souvent nommés de tout jeunes instituteurs ou même des candidats sans brevet.

Un certain nombre de communes de la campagne, estimant que le moment était favorable, cherchèrent à s'assurer le corps enseignant nécessaire en maintenant les *prestations locales* ou même en les améliorant (avec ou sans participation de l'Etat), ainsi que par *la construction de nouveaux bâtiments et habitations scolaires* (subventionnés par l'Etat). Au corps enseignant des *localités les plus écartées* ont été octroyés par l'Etat des *versements supplémentaires* spéciaux qui, en vertu de l'art. 36c de la loi sur les traitements du corps enseignant, sont échelonnés selon un système raffiné de points, et qui vont de 120 à 1200 francs par an. Il est bien naturel que non seulement chez les 300 collègues qui furent pris en considération, mais aussi parmi ceux qui n'obtinrent rien du tout, il y en eut qui espéraient recevoir davantage! Le Comité cantonal a demandé à la Direction de l'instruction publique de bien vouloir reconsidérer avec bienveillance quelques cas tout à fait particuliers; les résultats de cette démarche ne nous sont pas encore connus.

einzelner Sektionen mit den Behörden der *grösseren Gemeinden*. Die Anpassung der dortigen Lehrerbesoldungen an die kantonalen Ansätze, wegen dem Vergleich mit dem Gemeindepersonal an sich schon schwierig, wurde durch die im Berichtsjahr rasch einsetzende Geldknappheit stark belastet. Auf Jahresende waren erst in Bern und Thun brauchbare Lösungen in Sicht; in Biel, Burgdorf usw. waren keine wirklichen Fortschritte zu melden.

Zum ersten Mal seit Menschengedenken musste *in den Städten* der Wert der *Wohnungsentschädigungen* an die Lehrerschaft festgelegt werden. In Thun konnte sich die Lehrerschaft mit den Behörden einigen, wogegen in Bern und Biel die Naturalienschatzungskommission ihres Amtes walten musste; ihr Entscheid wurde in Biel von beiden Partnern angefochten; auf die Verhandlungen der neugewählten Rekurskommission der Erziehungsdirektion kommen wir im nächsten Jahresbericht zu sprechen. Erst auf Grund dieser Schatzungen war es möglich, für jede einzelne Lehrkraft verbindlich auszurechnen, ob und wieviel sie über die örtlichen Ansätze hinaus allein auf Grund des Lehrerbesoldungsgesetzes an Nachzahlungen zugute hatte, rückwirkend auf den 1. April 1956. Dass die Städte, vielleicht nur vorübergehend, an Anziehungskraft für Lehrer viel eingebüsst haben, zeigte sich darin, dass sich auf ausgeschriebene Stellen nur wenige und zum Teil ganz junge, sogar unpatentierte Bewerber meldeten und gewählt wurden.

Eine Reihe ländlicher Gemeinden nahm den günstigen Augenblick wahr und suchte sich durch die Beibehaltung oder gar die Neufestsetzung von *Ortszulagen* (mit oder ohne staatlichen Anteil) sowie durch den *Neubau von* (staatlich subventionierten) *Schulhäusern und Lehrerwohnungen* die benötigten Lehrkräfte zu sichern. Den abgelegensten kam die Ausrichtung einer *staatlichen Abgelegenheitszulage* an die Lehrkräfte zustatten; die Zulagen wurden auf Grund des Art. 36c des Lehrerbesoldungsgesetzes mittels eines ausgeklügelten Punktsystems von Fr. 120.– bis Fr. 1200.– jährlich abgestuft. Dass nicht nur unter den 300 berücksichtigten Kollegen, sondern auch unter den leer ausgegangenen einige gehofft hatten, mehr zu erhalten, liegt in der Natur der Sache. Einige ganz besondere Fälle hat der Kantonalvorstand der Erziehungsdirektion zur wohlwollenden Überprüfung empfohlen; das Ergebnis steht noch aus.

Erfreulich war zu zwei Malen die Bereitschaft der Finanzdirektion, der Regierung und des Grossen Rates, die *Teuerungszulagen an Aktive und Rentner* zu erhöhen; für die zweite Hälfte des Kalenderjahres 1957 betrug sie 9½% sowie je Fr. 60.– auf der Familien- und Kinderzulage, für 1958 11% bei unveränderten Sozialzulagen; dazu kam die Kopfquote von Fr. 30.–.

III. Vereinsinternes

Viel Kleinarbeit verursachte die *Neuauflage der Statuten*, die, unter Beibehaltung aller bewährten Hauptlinien, im einzelnen innerlich und äusserlich massvoll modernisiert wurden. Sie fand mit 1902 Ja gegen 23 Nein die Zustimmung der Mitgliedschaft.

Der von der letztjährigen Abgeordnetenversammlung des BLV genehmigte Vertrag mit dem Kindergarten-

Il fut réjouissant de constater, à deux reprises, la bienveillance avec laquelle la Direction des finances, le Conseil exécutif et le Grand Conseil ont majoré les *allocations de renchérissement* du corps enseignant en activité et ceux des retraités; pour la deuxième moitié de l'année civile 1957 cette allocation s'éleva à 9 ½ % et fut complétée par une allocation familiale de 60 fr. et une prestation de 60 fr. également par enfant; pour 1958 elle est de 11%, augmentée des allocations sociales inchangées, auxquelles s'ajoute une quote personnelle de 30 fr.

III. Questions corporatives

De nombreux menus travaux ont été occasionnés par la *nouvelle édition des statuts* qui, tout en conservant les dispositions principales qui ont fait leurs preuves, ont cependant été modernisés, et ont reçu un «habit» moderne. Les membres de la société leur ont donné leur approbation, par 1902 oui contre 23 non.

Le contrat approuvé l'année dernière par l'Assemblée des délégués de la SIB avec l'*Association des jardins d'enfants* du canton de Berne est entré en vigueur le 15 juin. Les 197 maîtresses frœbeliennes touchées par le nouveau contrat ont, selon les dispositions de celui-ci, demandé leur *adhésion aux sections* respectives de la Société des instituteurs. Puissent-elles y trouver un accueil cordial, ainsi qu'un enrichissement pour leur activité. Leurs préoccupations professionnelles seront dorénavant traitées par les sections et par le Comité cantonal, en collaboration étroite avec la Société des maîtresses de jardins d'enfants.

Nous avons cherché, au moyen de nouvelles *cartes d'invitation*, à engager les nouveaux collègues, instituteurs et institutrices, entrant dans la carrière, à bénéficier le plus tôt possible de la protection que leur offrent les assurances. L'encaissement par les sections des primes relatives à l'*assurance responsabilité civile* s'est révélée comme un avantage, en ce sens que nous avons la certitude que chaque membre est assuré, lorsqu'il n'exprime pas expressément sa volonté de renoncer à l'assurance.

Comme d'habitude, la société a offert aux membres de nombreuses *occasions de perfectionner leur culture générale et leur formation professionnelle*. Signalons à ce sujet le cours sur Gottfried Keller organisé par la Commission pédagogique de l'ancien canton, à Villars-les-Moines, puis la Semaine de civilisation française, mise sur pied par la Société des maîtres de gymnase en collaboration avec la Société des maîtres aux écoles moyennes, et enfin le voyage d'études en France, dans le Massif central et en Provence, organisé par la SBMEM, et qui était accessible à tous les membres de la SIB. Ces diverses manifestations ont été appuyées par d'importants subsides octroyés par la Direction de l'instruction publique, à laquelle nous exprimons ici encore nos meilleurs remerciements.

Les *cas d'assistance* n'ont pas été nombreux. En revanche, une *vingtaine de prêts* ont été accordés; la Société suisse des instituteurs a pris généralement la moitié des montants versés à sa charge. Dans quinze cas il s'agissait de prêts d'études, exempts d'intérêts. Ces prêts représentent toujours une aide fort appréciée, et sont en général remboursés rapidement.

verein des Kantons Bern trat auf den 15. Juni in Kraft. 197 Kindergärtnerinnen bewarben sich laut Vertrag um die *Mitgliedschaft bei der örtlichen Sektion des Lehrervereins*. Mögen sie dort kollegiale Aufnahme und reichen Gewinn für ihre Arbeit mit den vorschulpflichtigen Kindern finden. Ihre gewerkschaftlichen Anliegen werden in Zukunft von den Sektionen und vom Kantonalvorstand in enger Zusammenarbeit mit den Kindergärtnerinnen selber betreut werden.

Mittels neuer *Einladungskarten* wurde versucht, die neu ins Amt tretenden Kolleginnen und Kollegen rascher in den Schutz der Versicherungen treten zu lassen. Der Einzug der *Haftpflichtversicherungs-Prämien* über die Sektionen erwies sich als Vorteil, indem wir nun die Gewähr besitzen, dass jedes Mitglied versichert ist, das sich nicht ausdrücklich abgemeldet hat.

Der Verein bot seinen Mitgliedern wie üblich viele Gelegenheiten *zur allgemeinen und beruflichen Weiterbildung*. Wir erwähnen hier nur den von der Pädagogischen Kommission veranstalteten Münchenwiler-Kurs über Gottfried Keller, die Semaine de civilisation française, die der BGV und BMV zusammen veranstalteten, sowie die allen Mitgliedern des BLV zugängliche Studienreise des BMV nach Zentral- und Süd-Frankreich. Diese Veranstaltungen unterstützte die Erziehungsdirektion mit namhaften Beiträgen, wofür ihr auch hier bestens gedankt sei.

Die *Unterstützungsfälle* waren nicht zahlreich; dagegen wurden *20 Darlehen* ausgerichtet, woran der Schweizerische Lehrerverein meistens die Hälfte übernahm. 15 davon waren zinslose Studiendarlehen. Diese bedeuten immer eine willkommene Hilfe und werden im allgemeinen rasch zurückbezahlt.

Eine ganze Reihe von *Rechtsschutzfällen* beanspruchte besonders den Leitenden Ausschuss und den Zentralsekretär stark. Von kleinen Meinungsverschiedenheiten bis zu schwersten Konflikten, bei denen Ansehen, Gesundheit und berufliche Existenz eines Kollegen auf dem Spiele stehen, waren alle Schattierungen vertreten. Immer wieder zeigt es sich, wie nützlich es ist, wenn der Verein *frühzeitig* von den Schwierigkeiten Kenntnis erhält; wenn der Betroffene selber nicht daran denkt, so ist es kollegiale Pflicht, ihn darauf aufmerksam zu machen.

Infolge der wieder um 300 angestiegenen Mitgliederzahl und der häufigen Stellenwechsel nicht nur der jungen Lehrkräfte war auf dem *Sekretariat* auch sonst viel Mehrarbeit zu bewältigen. Der Kantonalvorstand bewies sein Verständnis dafür durch die Anschaffung geeigneter, Zeit und Geld sparender Büromaschinen.

Die Lehrerschaft konnte ihre *Solidarität* mit den vom Schicksal Benachteiligten unter anderem durch die Fortführung der *Ungarn-Hilfe*, bei der einzelne Sektionen mit namhaften Beträgen beteiligt sind, durch die Verteilung von Winterkleidern an kinderreiche Familien

Une série de cas d'*assistance judiciaire* ont préoccupé particulièrement le Comité directeur, ainsi que le secrétaire central. Ils allaient depuis de petites divergences d'opinion jusqu'aux conflits les plus graves en passant par tous les degrés, et mettaient en cause la considération, la santé et l'existence professionnelle de collègues. Nous ne saurions assez rappeler combien il est utile que les cas d'assistance soient portés à la connaissance de l'association le plus rapidement possible. Quand un collègue en cause n'y songe pas lui-même, il est du devoir d'un sociétaire de le rendre attentif.

Ensuite du nouvel accroissement du nombre des membres, s'élevant à 300, et des fréquents changements de place – et pas seulement chez les jeunes collègues – le *Secrétariat* a dû faire face à un surcroît de travail important. Le Comité cantonal a fait preuve d'une grande compréhension en approuvant l'acquisition de machines de bureau qui permettent d'économiser du temps et de l'argent.

Le corps enseignant a prouvé sa *solidarité* envers ceux qui sont éprouvés par le sort; c'est ainsi qu'il a poursuivi, entre autres, son action en faveur des *Hongrois*, aide à laquelle ont participé les sections par des montants importants; il a collaboré à la distribution de vêtements d'hiver à des familles nombreuses de régions de montagnes (don de la *Fondation mondiale Pestalozzi*); il s'intéresse activement à la collecte faite en faveur du *home d'enfants affectés de déficiences physiques*, qui doit être érigé au *Rossfeld* à Berne.

IV. Compte et budget

Nous avons annoncé, l'année dernière, que nous examinerions l'éventualité de la *transformation du Fonds de secours et de la Caisse de remplacement en une fondation*, afin d'éviter par cette opération une redevance fiscale. Il s'avéra que la transformation de la Caisse de remplacement serait affectée d'un impôt de donation si élevé, que l'opération serait désavantageuse pour nous. La création d'une fondation pour le Fonds de secours seul serait plus simple, mais elle ne permettrait d'économiser que 500 fr. d'impôts par an, c'est-à-dire 10 ct. par membre. La limitation du droit de disposition sur la fortune du Fonds de secours à laquelle il faudrait se résoudre dans le cas d'une transformation en une fondation serait trop désavantageuse en face d'un si minime profit. *C'est pourquoi le Comité cantonal renonce à proposer la transformation de la Caisse de remplacement et du Fonds de secours en une fondation.*

Les comptes de la *Caisse de remplacement* du corps enseignant primaire se soldent, malgré la vague de grippe, par une augmentation de fortune de 4308 fr. 80. Il n'est toutefois pas certain que ce chiffre corresponde à la situation réelle, et voici pour quelles raisons: jusqu'au moment où la commune transmet le décompte d'un remplacement à la Direction de l'instruction publique, que celle-ci l'a examiné, puis remis à la Caisse de remplacement le compte représentant la part de l'assuré, il s'écoule, selon les expériences faites, plusieurs mois. Ainsi, il n'a jamais été possible d'introduire dans nos comptes, arrêtés au 31 mars, les dépenses exactes pour les remplacements effectués de janvier à mars. Nos payements pour cet espace de temps ont toujours été in gebirgigen Gegenden (Gabe der *Pestalozzi-Weltstiftung*) und schliesslich durch die Sammlung für das *Schulheim für körperlich behinderte Kinder auf dem Rossfeld* in Bern beweisen.

IV. Rechnung und Voranschlag

Letztes Jahr wurde angekündigt, der Vorstand werde die *Umwandlung des Hilfsfonds und der Stellvertretungskasse in eine Stiftung* prüfen, um wenn möglich auf diesem Weg Steuerbefreiung zu erlangen. Es zeigte sich, dass die Umwandlung der Stellvertretungskasse mit einer derart hohen Schenkungssteuer verbunden wäre, dass die Nachteile die Vorteile weit überträfen. Die Errichtung einer Stiftung für den Hilfsfonds allein wäre einfacher, würde aber nur Fr. 500.– Steuern im Jahr ersparen, d. h. 10 Rp. pro Mitglied. Die Einengung im Verfügungsrecht über das Vermögen des Hilfsfonds, die bei Umwandlung in eine Stiftung in Kauf genommen werden müsste, ist ein zu hoher Preis für diesen geringen Vorteil. *Der Kantonalvorstand verzichtet daher auf einen Antrag, die Stellvertretungskasse oder den Hilfsfonds in eine Stiftung zu verwandeln.*

Die *Rechnung der Stellvertretungskasse* der Primarlehrerschaft schliesst trotz der Grippewelle mit einer Vermögensvermehrung von Fr. 4308.80 ab. Es ist jedoch nicht sicher, dass diese Zahl den wirklichen Verhältnissen entspricht, und zwar aus folgenden Gründen: Bis die Gemeinden die Stellvertretungsabrechnungen der Erziehungsdirektion überwiesen, die Direktion sie geprüft und der Stellvertretungskasse für den Anteil der Vollmitglieder Rechnung gestellt hat, vergehen erfahrungsgemäss einige Monate. So ist es nie möglich gewesen, die genauen Stellvertretungsauslagen für die Monate Januar–März in unsere Rechnung einzusetzen, die mit dem 31. März abschliesst. Unsere Zahlungen für diese Zeitspanne erfolgten immer erst im Rahmen der nächsten Jahresrechnung. Dafür wurde die vorhergehende entsprechend mit einem Nachzügler aus dem Vorjahr belastet. In der Bilanz wurden diese Nachzahlungen als Aktivum, die für das letzte Quartal geschuldeten Beiträge als Passivum auf Grund von Schätzungen eingesetzt. Es zeigte sich dieses Jahr wieder, dass diese Schätzungen ganz unsicher sind und um zehntausende von Franken fehlgehen können. Wir ziehen es daher vor, diese unsicheren Posten ganz wegzulassen. Auch für den theoretischen Fall der Auflösung der Stellvertretungskasse stünde im Vermögen ein Mehrfaches dessen zur Verfügung, was an unbezahlten Rechnungen vorliegen könnte.

Bei der Berechnung der *Beiträge an die Stellvertretungskasse* für das neue Jahr wurde nach dem üblichen Schema verfahren; weil jedoch die Ansätze für die Stellvertretungen auf Anfang 1957 um 33% gestiegen sind, ergibt die hergebrachte Durchschnittsrechnung eine genau genommen um 11% zu niedrige Zahl. Der Sicherheitszuschlag von 10% wurde daher diesmal auf 20% erhöht. Im nächsten Jahr kann er, bei normaler Belastung der Kasse, auf 15% und später wieder auf 10% herabgesetzt werden, da die Zeit vor dem 1. Januar 1957 weniger oder keinen Einfluss mehr auf den Durchschnitt haben wird.

Der erfeuliche *Überschuss aus der Zentralkasse* ist vor allem der Zunahme der Mitglieder um rund 300, dem

versés dans le cadre des prochains comptes annuels. En revanche, les comptes précédents ont toujours été chargés des payements relatifs à l'année précédente. Dans le bilan, ces payements arriérés ont été portés comme actif, tandis que les montants dus pour le dernier trimestre y ont été reportés comme passif, sur la base d'une estimation approximative. L'année courante a démontré de nouveau que cette estimation est absolument problématique, et qu'elle peut s'écarter de dizaines de milliers de francs de la situation réelle. C'est pourquoi nous préférons laisser intégralement de côté ces postes incertains. Même pour le cas théorique de la dissolution de la Caisse de remplacement, la fortune actuelle dépasserait plusieurs fois le montant des factures non payées qui pourraient être présentées.

Dans la détermination des *cotisations* à verser à la *Caisse de remplacement* pour l'année en cours, il a été procédé selon le schéma usuel, mais comme les indemnités de remplacement ont été accrues de 33% au début de 1957, le calcul respectif de la moyenne donne un chiffre qui est exactement de 11% trop bas. C'est pourquoi la marge de sécurité a été portée cette fois-ci à 20%, au lieu de 10%. Si l'année prochaine la caisse est soumise à des charges normales, cette marge pourra être ramenée à 15%, et plus tard de nouveau à 10%, puisque les années avant le 1er janvier 1957 n'auront plus qu'une influence minime – ou même nulle – sur la moyenne.

L'*actif* réjouissant de la *Caisse centrale* doit être attribué, avant tout, aux entrées de 300 nouveaux membres dans la société, puis à la part aux bénéfices de l'assurance responsabilité civile, et à la diminution de certaines dépenses difficiles à prévoir sous différents postes. Un dépassement important du budget s'est présenté uniquement dans les dépenses occasionnées par le bureau (10 c), parce que l'impression des nouveaux statuts – ensuite de l'adjonction de plusieurs pages réservées aux mémentos et de sa distribution à tous les membres – a entraîné des frais plus élevés que le montant qui avait été porté au budget.

Un *versement de 5000 fr. au fonds de réserve* (chiffre 5) doit permettre à l'Assemblée des délégués de verser de nouveau une contribution appréciable à la *Fondation pour orphelins d'instituteurs* de la Société suisse des instituteurs. Depuis sa création, soit depuis 55 ans, cette fondation a touché 88 000 fr. du canton de Berne, mais elle a octroyé à 64 familles de notre canton des secours s'élevant à 183 000 fr. Le dernier versement important de la Société des instituteurs bernois à cette institution, d'un montant de 19 000 fr., fut effectué en 1949, à l'occasion du 100e jubilé de la fondation de la Société suisse des instituteurs. Le Comité cantonal propose de verser, cette année, les $^2/_3$ du bénéfice réalisé, ensuite de circonstances favorables, à la Fondation pour orphelins d'instituteurs.

Dans le *budget de la caisse centrale* a été prévu un nouvel accroissement du nombre des membres, qui doit permettre une augmentation des recettes par les cotisations et les abonnements. Aux dépenses il y a lieu de remarquer que des *conférences décentralisées des présidents de section* ont été prévues au début de la nouvelle

Suite au bas de la colonne de droite

Gewinnanteil aus der Haftpflichtversicherung bei den Einnahmen sowie Minderauslagen in verschiedenen schwer voraus zu berechnenden Posten zu verdanken. Eine namhafte Überschreitung des Voranschlages ergab sich einzig bei den Büroauslagen (10c), weil der Neudruck der Statuten infolge Aufnahme von mehreren Merkblättern und Abgabe an alle Mitglieder höher zu stehen kam, als ursprünglich vorgesehen.

Die *Einlage von Fr. 5000.–* in einen Reservefonds (Ziffer 5) soll der Abgeordnetenversammlung ermöglichen, der *Lehrerwaisenstiftung* des Schweizerischen Lehrervereins wieder einmal eine grössere Zuwendung zukommen zu lassen. Diese hat in den 55 Jahren ihres Bestehens 88 000 Franken aus dem Kanton Bern bezogen, aber an 64 Familien für 183 000 Franken Unterstützungen ausgerichtet. Im Kalenderjahr 1957 waren es 4350 Fr. an neun Familien. Die letzte grössere Zuwendung des Bernischen Lehrervereins erfolgte anlässlich des 100jährigen Jubiläums des Schweizerischen Lehrervereins im Jahre 1949 mit rund 19 000 Fr. Der Kantonalvorstand schlägt vor, dieses Jahr rund zwei Drittel des infolge günstiger Umstände erzielten Gewinnes der Lehrerwaisenstiftung zuzuwenden.

Beim *Voranschlag der Zentralkasse* wurde mit einer weiteren Zunahme der Mitgliederzahl gerechnet, die die Einnahmen aus Beiträgen und Abonnementen erhöhen sollte. Bei den Ausgaben (6b) ist zu bemerken, dass *dezentralisierte Präsidentenkonferenzen* zu Beginn der neuen Amtsdauer vorgesehen sind. Sie sollen der Aussprache über administrative und berufsständische Fragen dienen.

Zur Anlage der Vermögen sei noch erwähnt, dass der Kantonalvorstand den Zinsfuss für die an Mitglieder gewährten *Hypothekardarlehen* auf 1. Juli 1958 um ¼% hinaufgesetzt hat.

Wir schlagen Ihnen vor, die *Mitgliederbeiträge* unverändert auf 22 Franken und das Abonnement des Berner Schulblattes auf Fr. 16.– zu belassen.

Zum Schluss danken wir all denen, die in Vereinsämtern oder sonstwie tatkräftig mitgeholfen haben, das Ansehen des Lehrerstandes und den Zusammenhang in der Lehrerschaft aller Stufen zu erhalten und zu fördern.

Der Kantonalvorstand des BLV

---

période administrative; ces réunions doivent être consacrées à la discussion de questions administratives et professionnelles.

En ce qui concerne le placement de la fortune, il faut encore signaler que le Comité cantonal a majoré de ¼%, à partir du 1er juillet 1958, le taux de l'intérêt pour les prêts *hypothécaires accordés* aux membres.

Nous proposons de maintenir la *cotisation annuelle* de membre à 22 fr. et de laisser inchangé aussi le prix de l'abonnement à l'«Ecole bernoise», soit 16 fr.

Pour terminer nous tenons à remercier tous ceux qui, aux postes de commandement ou ailleurs, ont collaboré activement à la prospérité de notre association, au maintien de la considération dont elle jouit, et à l'affermissement de la cohésion qui unit les membres du corps enseignant de tous les degrés.

Le Comité cantonal de la SIB

BERNISCHER LEHRERVEREIN – SOCIÉTÉ DES INSTITUTEURS BERNOIS

Auszug aus den Rechnungen - Extrait des comptes 1957/58

Hilfsfonds – Fonds de secours

I. Betriebsrechnung – Compte administratif

A. Einnahmen – Recettes	
1. Bank- und Darlehenszinsen – Intérêts (banque et caisse de prêt)	1 949.85
2. Gaben der Arbeitslehrerinnen – Dons des maîtresses d'ouvrages	1 034.—
3. Gabe der Zentralkasse – Don de la Caisse centrale	5 000.—
4. Übrige Gaben – Autres dons	718.95
Total Einnahmen – Total des recettes	8 702.80
B. Ausgaben – Dépenses	
1. Unterstützungen und Vergabungen – Secours et dons	3 798.90
2. Steuern – Impôts	524.15
3. Verschiedenes – Divers	97.05
Total Ausgaben – Total des dépenses	4 420.10
Überschuss der Einnahmen – Excédent des recettes	4 282.70
	8 702.80

II. Vermögensrechnung – Compte de la fortune

Vermögen auf 1. April 1957 – Fortune au 1er avril 1957	88 718.88
Vermögensvermehrung – Augmentation de la fortune	4 282.70
Vermögen auf 31. März 1958 – Fortune au 31 mars 1958	93 001.58

Stellvertretungskasse – Caisse de remplacement

I. Betriebsrechnung – Compte administratif

	1957/58 Lehrer Instituteurs	1957/58 Lehrerinnen Institutrices	Total
A. Einnahmen – Recettes			
1. Mitgliederbeiträge – Cotisations	66 517.50	76 247.—	142 764.50
2. Zinsen – Intérêts			10 189.85
Total Einnahmen – Total des recettes	66 517.50	76 247.—	152 954.35
B. Ausgaben – Dépenses			
1. Im Geschäftsjahr eingelangte Stellvertretungsrechnungen – Décomptes de frais de remplacement reçus pendant l'exercice	61 024.70	82 167.10	143 191.80
2. Steuern – Impôts			2 410.75
3. Verschiedenes – Divers			43.—
4. Verwaltungsbeitrag – Frais d'administration			3 000.—
Total Ausgaben – Total des dépenses	61 024.70	82 167.10	148 645.55

	1957/58
C. Ergebnis – Résultat	
Einnahmen – Recettes	152 954.35
Ausgaben – Dépenses	148 645.55
Aktivsaldo – Solde actif	4 308.80

II. Vermögensrechnung – Compte de la fortune

Vermögen auf 1. April 1957 – Fortune au 1er avril 1957	217 216.61
Vermögensvermehrung – Augmentation de la fortune	4 308.80
Vermögen auf 31. März 1958 – Fortune au 31 mars 1958	221 525.41*

* Abzüglich die noch unbekannten Rechnungen für Januar bis März 1958.
Moins les frais de remplacements dus pour janvier à mars 1958, d'un montant inconnu.

Zentralkasse – Caisse centrale

I. Betriebsrechnung – Compte administratif

	Budget 1957/58		Rechnung – Compte 1957/58		Budget 1958/59	
A. Einnahmen – Recettes						
1. Mitgliederbeiträge – Cotisations		105 000		108 780.75		111 000
2. Zinsen – Intérêts		2 200		1 944.35		2 200
3. Berner Schulblatt – Ecole bernoise; Schulpraxis						
a) Abonnemente Mitglieder – Abonnements des membres	70 000		71 997.05		73 500	
b) Abonnemente, Inserate und Verlag – Abonnements, insertions et vente de publication	22 000	92 000	25 810.45	97 807.50	22 000	95 500
4. Verwaltungsbeitrag der Stellvertretungskasse – Contribution pour administration de la Caisse de remplacement		3 000		3 000.—		3 500
5. Haftpflichtversicherung: Gewinnanteil 1951 bis 1956 – Assurance responsabilité civile: part au bénéfice 1951–1956				3 300.40		
Total Einnahmen – Total des recettes		202 200		214 833.—		212 200
B. Ausgaben – Dépenses						
1. Berner Schulblatt – Ecole bernoise; Schulpraxis						
a) Druck und Versand – Impression et expédition	67 000		74 603.95		76 000	
b) Abonnemente «L'Educateur» – Abonnements à «L'Educateur»	5 000		4 650.—		5 100	
c) Redaktion, Mitarbeiter – Rédaction, collaborateurs	20 000		20 078.08		20 000	
d) Verschiedenes – Divers	700	92 700	274.15	99 606.18	700	101 800
2. Rechtsschutz – Assistance judiciaire		5 000		4 514.20		5 000
3. Besondere Aktionen – Entreprises extraordinaires		6 000		3 086.45		6 000
4. Beitrag an den Hilfsfonds – Contribution au Fonds de secours		5 000		5 000.—		5 000
5. Einlage in den Reservefonds – Versement au Fonds de réserve				5 000.—		
6. Vereinsorgane – Organes de la Société						
a) Kantonalvorstand und LA – Comité cantonal et CD	8 500		6 006.50		7 000	
b) Abgeordnetenversammlung und Präsidentenkonferenzen – Assemblée des délégués et conférences des présidents	3 500		3 276.95		5 500	
c) Rechnungsprüfung – Vérification des comptes	350		278.85		350	
d) Spezialkommissionen – Commissions spéciales	1 500	13 850	1 471.10	11 033.40	2 000	14 850
7. Fortbildungskurse – Cours de perfectionnement		1 000		1 071.10		1 000
8. Lehrergrossräte – Députés instituteurs		8 000		6 166.50		7 000
9. Sekretariat – Secrétariat						
a) Besoldungen – Traitements	49 600		48 581.44		51 600	
b) Versicherungen – Assurances	5 300		4 245.17		5 300	
c) Miete, Büroreinigung – Loyer et nettoyages des bureaux	4 000		4 476.16		5 000	
d) Anschaffungen – Achats de bureau	3 000	61 900	2 797.55	60 100.32	3 000	64 900
10. Verschiedenes – Divers						
a) Staatspersonalverband und Kantonalkartell – Association du personnel de l'Etat, Cartel cantonal	3 000		2 811.75		3 000	
b) Abgeordnetenversammlung SLV – Assemblée des délégués SSI	1 200		1 001.—		1 200	
c) Büroauslagen, Steuern usw. – Frais de bureau, impôts, etc.	8 500	12 700	12 919.50	16 732.25	4 500	8 700
Total Ausgaben – Total des dépenses		206 150		212 310.40		214 250
Ergebnis – Résultat		—3 950		+ 2 522.60		— 2 050

II. Vermögensrechnung – Compte de la fortune

Vermögen auf 1. April 1957 – Fortune au 1er avril 1957	83 386.91
Vermögensvermehrung – Augmentation de la fortune	2 522.60
Vermögen auf 31. März 1958 – Fortune au 31 mars 1958	85 909.51

Stellvertretungskasse des BLV — Caisse de remplacement de la SIB

	Ausgaben – Dépenses				*Beiträge – Cotisations*			
	1	2	3	4	5	6	7	8
Sektionen – Sections	Durchschnitt Moyenne 1957/58	Durchschnitt Moyenne 1955/58	Durchschnitt von 1 und 2 Moyenne de 1 et 2	Aufschlag Augmentat. 20 %	1955/56	1956/57	1957/58	Antrag des KV für 1958/59 Proposition du CC pour 1958/59
Bern-Stadt / Berne-Ville	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
Lehrer/Instituteurs	58.85	47.05	52.95	63.54	34.—	40.—	62.—	64.—
Lehrerinnen/Institutrices	78.05	68.20	73.15	87.78	55.—	80.—	80.—	88.—
Biel / Bienne								
Lehrer/Instituteurs	37.05	28.55	32.80	39.36	25.—	34.—	32.—	40.—
Lehrerinnen/Institutrices	113.90	80.70	97.30	116.76	70.—	98.—	74.—	116.—
Land / Campagne								
Lehrer/Instituteurs	29.80	23.55	26.70	32.04	18.—	20.—	32.—	32.—
Lehrerinnen/Institutrices	45.35	33.25	39.30	47.16	30.—	28.—	44.—	48.—
Haushaltungslehrerinnen Maîtresses ménagères	40.70	18.20	29.45	35.34	40.—	32.—	22.—	36.—

Bemerkung

Der übliche Sicherheitsaufschlag von 10 % wurde auf 20 % erhöht, weil die Stellvertretungsentschädigungen in den noch berücksichtigten Jahren 1955 und 1956 wesentlich geringer waren, so dass die Zahlen der Spalten 2 und 3 entsprechend niedrig sind.

Remarque

La marge de sécurité usuelle de 10 % a été portée à 20 % pour tenir compte de l'augmentation sensible des indemnités versées aux remplaçants, entrée en vigueur en 1957. Les moyennes des colonnes 2 et 3 se basent en partie sur les anciens taux (pour 1955 et 1956).

Jahresbericht über das Berner Schulblatt

90. Jahrgang, 1957/58

I. Allgemeines

In aller Stille und ohne besonderen Hinweis hat das Berner Schulblatt im Frühjahr 1957 seinen 90. Jahrgang begonnen und Ende März 1958 abgeschlossen. Wir haben uns gesagt, es sei unserm Nachfolger überlassen, einen besonderen Rückblick und Ausblick zu tun, wenn das obligatorische Blatt der bernischen Lehrerschaft in zehn Jahren seinen hundertsten Band beginnen wird. Grosse Aufgaben, die heute noch kaum begonnen oder doch unvollendet sind, werden in dieser Zeitspanne – so ist wenigstens zu hoffen – durchberaten und zu einem glücklichen Abschluss kommen. Es sei hier nur folgendes erwähnt: Lehrplanfragen der bernischen Mittelschulen, Reform der Lehrerbildung und damit verbunden die Um- und Neubauten der bernischen Lehrerbildungsanstalt Hofwil-Bern, der Lehrermangel und damit verbunden: Rückkehr einer normalen Ausbildungszeit unserer zukünftigen Lehrer und Lehrerinnen. Wahrlich, Aufgaben von Gewicht und Bedeutung, an deren Lösung mitzuarbeiten vornehme Aufgabe des Berner Schulblattes sein wird.

Wie vor einem Jahre in Aussicht genommen, hat der 90. Jahrgang seinen Umfang zu normalisieren versucht; es ist nicht ganz gelungen. Er umfasst auch wieder 53 Nummern mit 924 Seiten (980 im Vorjahre), aber die letzte, 32seitige Nummer geht auf Rechnung des 91. Jahrganges, so dass dieser entsprechend reduziert werden muss. Dies wird um so notwendiger sein, als der vor einem Jahre angekündigte, gestaffelte Aufschlag von nahezu 20 % auf den Papierpreisen und den Druckkosten inzwischen vollumfänglich wirksam geworden ist, wozu dann auf Beginn des Jahres 1958 noch ein weiterer Aufschlag von 5 % auf den Löhnen des Druckereipersonals kam. Glücklicherweise sind, wie auch im Jahresbericht des Kantonalvorstandes zu lesen ist, mit der ständig zunehmenden Mitgliederzahl auch die Einnahmen ganz wesentlich höher als in den Vorjahren. Dann sind auch, was etwas zu befürchten war, die Einnahmen aus dem Inseratenteil nicht kleiner geworden; sie betragen rund Fr. 20 500.– wie im Vorjahre. Überblickt man die gesamte Abrechnung über das Schulblatt, so darf immer wieder festgestellt werden, dass der BLV für seine offiziellen Veröffentlichungen einen recht bescheidenen Betrag aufwenden muss.

Die Redaktionskommission musste wiederum nie bemüht werden; auch das rein Technische konnte reibungslos abgewickelt werden. Wir schulden hiefür der Leitung und dem Personal der Buchdruckerei Eicher & Co. und der Inseratenfirma Orell Füssli besten Dank.

II. Deutscher Teil

Diese alljährliche Rückschau auf den Inhalt stellt immer wieder auch eine Art Rechenschaftsbericht dar und führt dem Redaktor oft genug das Missverhältnis zwischen Planen und Vollführen vor Augen. Es sei ihm

aber erlaubt, diesmal das Gelingen an erste Stelle zu rücken, da es sich ja dabei nicht um Selbstlob handelt, sondern um ein dankbares Anerkennen gewährter Mitarbeit. Dabei seien nun vorab genannt

- die Jugendbuch-Beilagen
- die Kunst-, Musik- und Literatur-Beilagen für die Jugend
- und die Artikelserie: «Lehrer – das Dorf hat euch nötig!»

Für die *Jugendbuch-Beilagen* zeichnen ja eigentlich der Jugendschriftenausschuss des Lehrervereins Bern-Stadt und sein Präsident, Heinrich Rohrer, Sekundarlehrer, verantwortlich. Heinrich Rohrer besorgt die Zusammenstellung und Korrektur der von den Mitgliedern verfassten Buchbesprechungen; er betreut auch den Versand der Belegexemplare; er, oder gelegentlich ein anderes Mitglied des JSA, vertritt das Berner Schulblatt bei Kongressen und Kursen, die sich mit der Jugendliteratur befassen. Ihm diese Mithilfe und seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern die überaus sorgfältige und gewissenhafte Sichtung der schweizerischen und hauptsächlichsten deutschen und österreichischen Jugendliteratur hier einmal zu verdanken, ist dem Berichterstatter nicht nur angenehme Pflicht, sondern aufrichtiges Bedürfnis; sie leisten damit der Lehrerschaft – und direkt und indirekt auch den Eltern – im Kampfe gegen die Schundliteratur äusserst wertvolle Dienste.

Die im 90. Jahrgang herausgegebenen acht Beilagen weisen 78 Seiten auf. Die Erziehungsdirektion hat diese sehr geschätzte Sichtungsarbeit mit einem namhaften Beitrag unterstützt, wofür wir ihr – wir dürfen es wohl im Namen der gesamten bernischen Lehrerschaft tun – den verbindlichen Dank aussprechen.

Die Zahl der *Jugend-Beilagen* ist 1957/58 auf sechs gestiegen. Neu herausgegeben wurden die Naturschutzbeilage «Geltenschuss», die Kunstbeilage «Die Freundhaft» von Verena Jaggi und die Literaturbeilage «Matthias Claudius». Als Verfasser zeichneten: Karl Romang, Lauenen; Mark Adrian, Bern, und Ernst Segesser, Wabern. Wir danken ihnen für ihre Mitarbeit. Ein Versuch, die Kunstbeilage gemeinsam mit der Schweizerischen Lehrerzeitung herauszugeben, wodurch der Verkaufspreis etwas hätte herabgesetzt werden können, scheiterte leider. Die Beilage hat aber – wie übrigens auch die andern – recht guten Absatz gefunden; ein Zeichen dafür, dass die Lehrerschaft das Unternehmen begrüsst. Wir vermissen unter den Bestellern immer noch etwas die grossen städtischen Primar- und Mittelschulen. Erfreulich dagegen ist, wie viele kleine Landprimarschulen zugreifen. Wir werden in der nächsten Zeit im Textteil wiederum Bestellscheine anbringen. Für den 91. Jahrgang sind drei Beilagen geplant (Literatur – Musik – Kunst).

Die Artikelserie *«Lehrer – das Dorf hat euch nötig!»* umfasste, neben dem Vorwort des Redaktors, zehn Arbeiten, veröffentlicht im Oktober und November 1957; verfasst wurden sie von vier Lehrerinnen und sechs Lehrern. Wir wiederholen hier den ihnen in einem Briefe ausgesprochenen Dank. Zwei Leser fanden, es sei des Guten zuviel gewesen, wiesen daraufhin, dass es oft genug stichhaltige und zwingende Gründe gebe, dem Land den Rücken zu kehren und dass halt auch die Stadt Lehrer notwendig habe, die Aufgabe der Stadtlehrer recht oft eine sehr schwere sei. (Der Vollständigkeit halber sei beigefügt, dass nur der eine von ihnen Stadtlehrer ist.) Sie bewiesen mit diesen zur Veröffentlichung bestimmten Erwiderungen nur, dass sie weder den zur Mitarbeit auffordernden Aufsatz in Nr. 42 vom 8. Dezember 1956, noch das Vorwort zur Artikelserie selber, in Nr. 26 vom 19. Oktober 1957, gelesen hatten. Ihre Erwiderung können wir deshalb und auch solange nicht veröffentlichen, bis sie uns bewiesen haben, dass die Städte *einen* Seminaristen oder *eine* Seminaristin einsetzen mussten und bis die Stellen abgelegener Schulen nicht mehr regelmässig Halbjahr um Halbjahr immer wieder ausgeschrieben werden müssen! (Siehe z. B. wieder «Amtliches Schulblatt» vom 31. Mai: Eggiwil: Kapf – Leber – Niederberg – Pfaffenmoos.)

Zum übrigen Inhalt des Jahrganges seien dem Berichterstatter noch einige Hinweise zu machen erlaubt, die ihm zugleich gestatten, den einen und andern Wunsch anzubringen:

Recht zahlreich waren die «Blicke über die Grenze»; sie führten vor allem nach der Sowjet-Union und nach den USA, nach den lezteren dank einem Kollegen, der sich auf unsern Anruf hin sofort bereit erklärte, seine persönlichen Beobachtungen und Erlebnisse niederzuschreiben. Wir danken ihm auch für die weitern Arbeiten, die er uns versprochen hat.

Etwas spärlicher flossen die Beiträge zu «Offene Türen». Wir wiederholen deshalb unsere Bitte – die sich vor allem auch an die Herren Schulinspektoren richtet –, man möchte uns über Schulbesuche berichten oder auf solche aufmerksam machen.

Die vierte Studienwoche des BLV im Schloss Münchenwiler – Gottfried Keller gewidmet – fand wiederum in instruktiven Berichten verschiedener Teilnehmer ihren Niederschlag und liess damit auch die übrige Lehrerschaft des Kantons an der wohlgelungenen Studienwoche teilhaben. Wir hoffen, auch von der kommenden fünften Münchenwilerwoche, die Pestalozzis Leben und Werk in den Kreis der Betrachtung ziehen wird, berichten zu können.

Der Wunsch des Redaktors, es möchten ihm zu «Humor – Besinnung» heitere Erlebnisse aus dem Schulleben, lustige Aussprüche und Ausdrücke aus Schülergesprächen und Niederschriften gemeldet werden, fand bis jetzt nur mässig Gehör. Trotzdem sei der Wunsch hier wiederholt.

Wir haben im Vorstehenden den Dank an einzelne Verfasser grösserer Arbeiten gerichtet. Es wäre ungerecht, wenn wir zum Schlusse nicht auch allen andern den Dank aussprächen. Auch sie haben treulich mitgeholfen, das Bild des Jahrganges zu zeichnen. Wir bitten sie, unserm Vereinsorgan weiterhin ihre Dienste zu leihen und hoffen, dass sich ihrem Kreise neue, vor allem auch junge Kolleginnen und Kollegen zugesellen möchten.

P. F.

III. Partie française

Notre rapport embrasse l'année allant du 1er avril 1957 au 31 mars 1958, qui est aussi la 90e année de notre organe professionnel. Durant cette période, l'«Ecole bernoise» a paru 45 fois, sur 924 pages, soit 56 pages de moins qu'au cours de l'année précédente;

il a été publié 22 numéros de 16 pages, 3 de 20 pages, 16 de 24 pages et 4 de 32 pages. Un numéro fut supprimé au printemps 1957, deux pendant les vacances d'été et 3 durant celles de fin d'année.

Est-il besoin de rappeler qu'il est toujours réservé à la partie française un espace égal au tiers de la partie rédactionnelle de tout le journal?

Comme dans les années antérieures nous croyons pouvoir déclarer que notre organe corporatif a rempli sa mission. Il est ce qu'il doit être: avant tout un trait d'union entre les organes dirigeants de notre association et les membres; puis il nous donne des informations d'ordre pédagogique et professionnel tant sur le terrain cantonal que dans le domaine fédéral et international. Il suffit, pour s'en convaincre, de consulter la table des matières qui a été publiée au début d'avril dernier, et sur laquelle nous ne nous étendrons pas davantage ici.

Qu'il nous soit permis à présent de faire quelques remarques et d'émettre des vœux à l'intention de nos collaborateurs:

1° Les articles destinés à notre journal doivent être adressés au rédacteur, et non au secrétariat de notre association ou à l'imprimerie de l'«Ecole bernoise»; l'inobservance de cette règle entraîne presque toujours des retards dans la publication car infailliblement les dits articles sont d'abord retransmis à la rédaction. Conséquence: l'auteur est mécontent et assez fréquemment il réclame!

2° Nous rappelons que les articles qui doivent paraître dans un numéro déterminé sont à remettre à la rédaction une semaine au moins avant la publication, au plus tard le samedi matin (l'expédition à l'imprimerie s'effectue normalement le dimanche soir; les épreuves typographiques sont remises à la rédaction le mardi matin, corrigées et réexpédiées à Berne le soir du même jour). Ces délais ont été rendus nécessaires ensuite de l'application, depuis le 1er septembre dernier, de nouvelles dispositions dans les arts graphiques (semaine de 46 heures et congé du samedi). Bien que nous ayons signalé la chose déjà l'automne dernier, il nous parvient toujours des communiqués ou travaux le lundi ou le mardi, avec prière de publier dans le numéro de la même semaine!

3° Une question: Est-il indispensable de reproduire *in extenso*, dans un article nécrologique, le ou les discours prononcés sur la tombe d'un collègue décédé? Que penser aussi du fait que pendant une année entière deux collègues seulement ont eu l'honneur d'un article nécrologique dans nos colonnes?

4° Nous aimerions demander aux auteurs d'articles relatant des événements ou manifestations pédagogiques de ne pas envoyer les mêmes textes aux diverses revues professionnelles et à la presse quotidienne!

5° Il nous semble que l'activité de certaines sections ne s'est pas reflétée suffisamment dans nos colonnes. Oserions-nous demander au président ou au secrétaire de chaque section de nous remettre régulièrement le compte rendu de chaque synode de district? Si l'on sait – et encore, le sait-on toujours? – ce qui se passe dans sa propre section, il est aussi intéressant de savoir ce qui se fait dans les sections sœurs.

Ajoutons qu'un règlement concernant l'«Ecole bernoise» a été élaboré et imprimé en 1957, et ajouté aux nouveaux statuts; il est entré en vigueur le 1er juin de la même année. Nous avons accueilli avec satisfaction ce règlement, qui comble une lacune et qui, entre autres, fixe clairement les attributions de la rédaction et du comité de rédaction.

Pour terminer il nous reste l'agréable devoir de remercier cordialement nos correspondants, réguliers ou occasionnels, ainsi que le rédacteur de la partie allemande, Paul Fink, et l'Imprimerie Eicher & Cie de leur aimable collaboration durant l'année écoulée. *B.*

IV. Jahresbericht über die Schulpraxis

47. Jahrgang 1957/58

Vorab möchte ich den Herren Eicher und all ihren dienstbaren Geistern in der Druckerei für die so zuverlässige und schöne Arbeit aufs herzlichste danken!

Das der März-Nummer beigelegte Inhaltsverzeichnis gibt den Überblick über die erschienenen Arbeiten und deren Verteilung auf die einzelnen Fächer. Ihr Gleichgewicht konnte nicht völlig gewahrt werden; der Redaktor war leider nicht in der Lage, der Naturkunde etwas zuzuweisen, obwohl er einige Anstrengungen in dieser Richtung gemacht hatte. Der laufende Jahrgang hat indessen, wie der Leser bereits feststellen konnte, das gestörte Gleichgewicht im Haushalt der Natur bereits wieder hergestellt.

Rückschauend auf die einzelnen Beiträge näher eingehen, heisst immer wieder die Qual der Wahl mit überflüssigem Lob verkoppeln, überflüssig deshalb, weil ja die veröffentlichten Arbeiten hoffentlich für sich selber sprechen. So will ich mich denn dieses Jahr auf ganz Weniges beschränken.

Das *Arbeitsheft für den Sprachunterricht auf der Oberstufe* ist Mitte April als Heft 11 der Lese-, Quellen- und Übungshefte bei Paul Haupt, Bern, erschienen und damit für den Klassenunterricht verfügbar geworden. Ich zweifle nicht, dass dem Heft von Max Gygax der gleiche Erfolg beschieden sein wird wie dem vorausgegangenen Arbeitsheft für das 3. bis 5. Schuljahr; dieses, vor einem Jahr erschienen, hat bereits die zweite Auflage erleben können.

Den *Beiträgen zur Heimatgeschichte in der Schule* von Walter Marti-Oberburg ist die Auszeichnung zuteil geworden, im soeben erschienen neuen geschichtlichen Lesebuch für das achte Schuljahr der bernischen Primarschule von Dr. Arnold Jaggi zitiert zu werden (Vorwort). Der laufende Jahrgang der Schulpraxis wird weitere Anregungen zur Verbindung von Heimat- und Weltgeschichte bringen. Er wird auch die begonnene Reihe der kleinen Geschichtserzählungen von Dr. Hans Bracher weiterführen. Wer gesellt sich den Versuchen bei?

Zur *Singfibel für die bernische Volksschule*, deren Verfasser Fritz Indermühle kurz nach ihrem Erscheinen ein wichtiges *Begleitwort* im Juni-Juliheft der Schulpraxis beigegeben hat, hat sich nun auch das *Lehrerheft* gesellt; die erwähnte Nummer der Schulpraxis konnte davon wesentliche Teile im Vorabdruck bringen.

Die Berichterstattung über die *Semaines d'études françaises* vom Oktober 1957 in Bern, erschienen in der Gymnasiallehrer-Nummer, konnte auf Wunsch vieler französischsprechender Kollegen allen Lehrern des welschen Kantonsteils zugesandt werden, ein schönes Zeichen der Verbundenheit von Deutsch und Welsch innerhalb des Bernischen Lehrervereins.

Eine grosse Anzahl im Fortdruck hergestellter Exemplare erforderte auch die Oktober-Nummer «*Der Feind Alkohol im Unterricht*»; Abnehmer war der Bernische Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen. Dasselbe wurde nötig für die August/September-Nummer «*Wesen und Auftrag der bernischen Erziehungsheime*», verfasst von Anstaltsvorsteher Walter Klötzli-Erlach und seinen beiden jungen Mitarbeitern Christian Santschi und Fritz Graber. Endlich auch für das Heft «*Orientierungslauf*», einem Heft aus der bewährten Reihe der vom Verband Bernischer Lehrerturnvereine herausgegebenen Turnlehrernummern.

So erreichen jeweilen nicht unbeträchtliche Mengen der Schulpraxis Kreise ausserhalb der Abonnentenschaft; weitere werden vom Verlag Haupt übernommen; die daraus erzielten Mehreinnahmen werden von mir mit umso grösserer Erleichterung vermerkt, als es mir dieses Jahr wiederum nicht ganz gelungen ist, die notwenige Seitenzahl zu halten; sie ist um die einer halben Nummer zuviel gestiegen.

Oft erreichen mich Briefe des Inhalts, es sei an einer Sektionsversammlung, an Kursen oder auch an privaten Zusammenkünften der und der Wunsch, diese und jene Anregung zuhanden der «Schulpraxis» geäussert worden; ob man nicht usw. Wünsche und Anregungen sind mir immer willkommen; hochwillkommen allerdings ist mir erst die Tat. Ich bin ja dazu verpflichtet, nach ihr das Jahr hindurch Ausschau zu halten. Wenn sich die fetten Karpfen nicht von selber einstellen wollen, muss ich jeweilen meine Rute ködern und nach der und jener Richtung auswerfen. Ich erlebe im allgemeinen eine ordentliche Beisslust. Ab und zu freilich schwimmt ein besonders schöner Fisch, den ihm aufs liebenswürdigste gebeizten Köder höhnisch verschmähend, vorbei und überlässt mich elegischen Betrachtungen über die so diffizile Schulmeistergilde.

Da habe ich vor etwas mehr als Monatsfrist von einem Kameraden das folgende Antwortschreiben erhalten:

«Mein lieber Kamerad,

Besten Dank vorab für Deinen freundlichen Brief. Er hat mich erfreut und erschreckt, weisst Du. Ich sehe mich schon heute als bedauernswertes nacktgerupftes Hähnchen, schändlich zugerichtet von einer hochkritischen schulmeisterlichen Leserschaft, die mit unheiligem Eifer über mich herfällt und mir nachweist, dass ich seit Jahrzehnten die neuesten methodischen und psychologischen Seelentänze nicht mehr mitgetanzt habe. Ich gehöre zu den Scheuen und Stillen im Lande, und es liegt mir gar nicht, ins grelle Scheinwerferlicht der Publizität gestellt zu werden. Als einfacher Landschulmeister habe ich mich seit vier Jahrzehnten bemüht, den Kindern zu geben, was ihnen meiner Ansicht nach frommte und habe dazu meinen Schulsack immer wieder nachgetankt. Und nun erst noch meine Stoffpläne! Aus meiner eigenen Seminarzeit ist mir noch wohl erinnerlich, wie wir Spezialpläne und Präpen erbarmungslos zerzausten und zerpflückten und erledigten. Und da soll ich meine Elaborate durch eine so fein eingestellte Mühle schicken? O Heinrich, mir graut vor Dir! Schau selber zu, wie Du es zustandebringst, mir mehr Mut und Unverfrorenheit einzuflössen.

Mit den freundlichsten Grüssen Dein X. Y.»

Meine Rückantwort lautete so:

«Mein lieber Kamerad,

Ja, es ist heikel, über schlichte, aber exakte Dinge des Schul-Alltags zu schreiben, wo doch jeder Redner, der mit schwellenden Segeln im Kielwasser Pestalozzis einherrauscht, sich für das Berühren methodischer Dinge fast glaubt entschuldigen zu müssen, wenn er nicht – was noch bemühender ist – hinter der Methode einfach den Methödeler mit seinen Kniffen wittert. Das ist dann jeweilen Wasser auf die Mühle – ich meine jetzt nicht Deine Präzisionsmühle! – jener vielen, die Methode als Privatsache gerade gelten lassen, ansonst sie aus dem Lehrer eine Schablonenfigur machen, seiner «schöpferischen» Phantasie Fesseln anlegen und ihn verblenden für die «naturgegebene» Tatsache, dass sich das Schwimmen ja auch nur im Wasser und das Skifahren nur im Schnee erlernen lasse. Man ist angesichts solcher Sirenengesänge dankbar, wenn ein geschätzter Hochschullehrer die «technische Seite» der Berufsbildung immerhin als *Grundlage* für die Ausbildung eines persönlichen Stils anerkennt . . . *)

Nun, Du weisst so gut wie ich, dass man Anfänger im Schwimmen nicht ins tiefe Wasser wirft und dass das Skifahren auch nicht am Steilhang beginnt, und dass diese Überlegung schon an und für sich eine methodische bedeutet. Du weisst ferner um den Wert von Erkenntnissen, in einem langen Lehrerleben ehrlich und wachsam erworben – wie hättest Du es sonst fertig gebracht, sie im Kreise Deiner Sektionskameraden auszubreiten und recht viel Lob dafür zu ernten? Weshalb sollte das nun ausserhalb Deines schönen Ländlis anders sein? Nein, steige getrost in die Arena meines Blättlis; Du wirst da weder von den Landlehrern noch gar von den Stadtschulmeistern – diese sind gar nicht so unzivilisiert! – nacktgerupft werden. Auf allzuviel Zustimmung wirst Du ja nicht erpicht sein; derlei ist in unserm Stande selten; ich als Schulpraxisredaktor bin jeweilen zufrieden, wenn ein Jahrgang ohne Donnerwetter wegen

*) Damit keine Missverständnisse entstehen, sei die betreffende wörtlich beigefügt:

«Man darf die technische Seite der Berufsbildung, also die *methodische Ausbildung*, nicht unterschätzen. Gewiss ist das Lehrenkönnen eine natürliche Begabung, deren Fehlen durch keine Methodik ausgeglichen werden kann, aber diese Begabung ist, als bescheidene, sehr stark entwickelbar, und auch als eindeutige benötigt sie für den Anfang eine ganz klare Führung. Wir alle wissen, dass das Unterrichten später weitgehend zu einer Sache des persönlichen Stils wird, und das ist gut so. Aber dieser persönliche Stil bildet sich sehr langsam; es braucht manches Jahr ständiger, immer wieder variierter Praxis, bis er zum festen Besitz geworden ist. Und man findet ihn nicht später und nicht schwerer, – man findet ihn sicherer von einer vorläufig einmal übernommenen Grundlage aus, von der sich dann später der einzelne nach Massgabe seiner natürlichen Begabung und seines didaktischen Geschmacks entfernen möge.» (Siehe Berner Schulblatt Nr. 7 vom 24. Mai 1958, S. 105. Aufsatz von Prof. J. R. Schmid.)

angeblicher «Versager» abläuft. Man wird also keineswegs über Dich herfallen, weder mit Lob noch mit Tadel. Du musst Dich mit dem Bewusstsein begnügen, den Besten – und das sind doch recht viele! – genug getan zu haben, den Alten zur Bekräftigung eigenen Schaffens, den Jungen als Stärkung gegen jegliche Art Schlendrian. Und da auch im Bereich der Schule die Erde sich immer wieder dreht, kannst Du sogar noch erwarten, dass Deine archaistischen Seelentänze als neuste Kreationen bewundert werden . . .

Hast Du nun Mut? Wenn ja, so sende mir doch das so heiss Ersehnte, wenn nein, so steige ich Dir demnächst höchstpersönlich auf die Bude; ich will es schon zustandebringen, Dir unverfroren Unverfrorenheit einzuflössen!

Mit herzlichen Grüssen Dein R. W.»

Jahresbericht über die Tätigkeit der Pädagogischen Kommission

Der Verfasser dieses Berichtes trat Ende Januar 1958 den Vorsitz über die Pädagogische Kommission des BLV an Herrn Hans Mühlethaler, Lehrer, Egg bei Röthenbach, ab.

Es freut uns, dass mit unserm geschätzten Kollegen auf der Egg wiederum ein Primarlehrer die Pädagogische Kommission leitet. Dies scheint uns umso gebotener, als die Frage der Ausbildung der bernischen Lehrerschaft, bzw. die Gestaltung eines zukünftigen fünften Seminarjahres, jetzt angepackt und gelöst werden muss.

Im abgelaufenen Berichtsjahr der Pädagogischen Kommission fanden sechs Sitzungen statt. Es sind vor allem die folgenden drei Sachgebiete, mit denen sich die Kommission befasste:

Die Ausbildung des Lehrers, der vierte Münchenwilerkurs und das pädagogische Vademecum für die Berner Lehrerschaft.

Ausbildung des Lehrers (obligatorisches Thema)

Weil der Lehrermangel noch nicht behoben ist, weil die obersten Klassen der Seminarien auch im laufenden Schuljahr 1958/59 wiederum für die Dauer eines Semesters oder mindestens für ein Schulquartal in den Schuldienst eingesetzt werden müssen, und weil die Sonderkurse zur Ausbildung von Primarlehrern noch nicht abgeschlossen sind, wurde in der Frage der Lehrerausbildung wenigstens nach aussen hin Zurückhaltung geübt. Um innert nützlicher Frist zu einer fruchtbaren Lösung zu kommen, ist eine enge Zusammenarbeit der Lehrerschaft aller Stufen mit den Lehrkräften der Seminarien und mit den Seminarleitern unerlässlich. Auf jeden Fall sollte mit dem Eintreten normaler Verhältnisse im Lehrerbedarf über die Frage der Ausbildung der bernischen Lehrerschaft entschieden sein.

Studienwochen in Münchenwiler

Die vierte Studienwoche in Münchenwiler fand vom 30. September bis 5. Oktober 1957 statt mit dem Thema: Gottfried Keller – «Der Grüne Heinrich» und «Das Sinngedicht». Erneut war es der Pädagogischen Kommission gelungen, ausgezeichnete Kursdozenten zu gewinnen, in den Herren Professoren Emil Staiger und Alfred Zäch von Zürich. Es fanden sich gegen 50 Teilnehmer zum Kurs ein, und alle waren davon erfüllt, an der beglückenden Auseinandersetzung mit dem dichterischen Werk Kellers teil zu haben. Über den Kurs selber wurde im Berner Schulblatt vom 8. und vom 15. Februar 1958 von verschiedenen Teilnehmern eingehend berichtet. Es sei ihnen dafür an dieser Stelle herzlich gedankt.

Bereits ist die Pädagogische Kommission unter ihrem neuen Präsidenten daran, die fünfte Münchenwiler Studienwoche vorzubereiten. Mit besonderer Freude vernehmen wir, dass sie diesmal unserm grossen Sozialpädagogen und philosophischen Künder, Heinrich Pestalozzi, gilt. Als Hauptreferenten stehen in Aussicht die Zürcher Professoren Hans Barth und Leo Weber. (Hans Barth: Pestalozzis Philosophie der Politik; Pestalozzi, Grundlagen über Mensch, Staat, Erziehung).

Pädagogisches Vademecum

Das vom Berichterstatter über die Sitzungen der Pädagogischen Kommission mitunter erwähnte pädagogische Vademecum sieht seiner Fertigstellung entgegen. Es möchte als «Kleines A-B-C der Lehrerweisheit» Freund und Begleiter der bernischen Lehrerschaft werden.

Nun bleibt dem zurückgetretenen Präsidenten noch die angenehme Pflicht, seinen geschätzten Kolleginnen und Kollegen in der Pädagogischen Kommission herzlich zu danken für ihre getreue Mitarbeit. In diesen Dank seien eingeschlossen der Redaktor des Berner Schulblattes und der Zentralsekretär des BLV. Beide nehmen unermüdlich an den Sitzungen der Pädagogischen Kommission teil und tragen zu fruchtbarer Arbeit Wesentliches bei. *Fridolin Kundert*

Das Klassenbuch

Viele Promotionen führen Klassenbücher, die beim Aussterben der Klasse bisher irgendwo liegen blieben, für weitere Kreise also verloren sind. Das ist zu bedauern, enthalten sie doch viel Interessantes über: Eigentliche Berufstätigkeit (bis zum Hochschulprofessor), Nebenbeschäftigungen, Politik (vom Gemeindefunktionär bis zum Bundesrat), Militär (vom Rekruten bis zum Armeekorpskommandanten), Begebenheiten, Lebenserfahrungen und Betrachtungen.

An der am 8. März 1958 abgehaltenen, von 50 Promotionspräsidenten besuchten Zusammenkunft ist die Anregung gemacht und gebilligt worden, für diese Bücher eine Aufnahmestelle zu schaffen. Als solche wurde das

Seminar Hofwil-Bern

bezeichnet, woselbst sie unter den für die Bibliothek geltenden Vorschriften den Seminaristen und weitern Interessenten zur Verfügung stehen und vor dem Verlorengehen bewahrt sein werden.

Es dürfte deshalb zweckmässig sein, wenn jede Person, die sich heute im Besitz des Klassenbuches befindet, diese Zeilen herausschneidet und sie vorn einklebt. Die Angehörigen des Klassenletzten sind sicher gern bereit, das Buch an den gewünschten Ort zu senden.

A. Gutknecht, 58. Promotion

Morgenlied

† Emil Schibli

Der Tag bricht an, die Nacht wird mählich blasser,
Im Osten steigt und steigt des Lichtes Flut.
Ihr, meine Dienerinnen Luft und Wasser
Kommt her, kühlt mir das schläfrig-heisse Blut.

O süsse Lust, o göttliches Behagen!
Ich dehne mich und atme aus und ein.
Nein, Worte können dieses Glück nicht sagen,
Wie schön es ist, ein Morgenmensch zu sein!

Nachdem ich so den trägen Leib erfrischte,
Warten als neues Labsal Speis und Trank ;
Ich grüsse fröhlich alles Aufgetischte :
Und neige meinen Blick zu stillem Dank.

Dass allen Menschen Gutes doch geschähe!
Gib ihnen, Herr, wie mir ihr täglich Brot –
Die Sonne flammt! und in des Tisches Nähe
Beim Fenster glüht die Hyazinthe rot.

Ich esse mit Bedacht und bin der Dinge
Die mir das Dasein spendet, eingedenk.
Nimm, lieber Morgen, was ich für dich singe
Als kleine Gegengabe zum Geschenk.

Rücktritt vom Lehramt

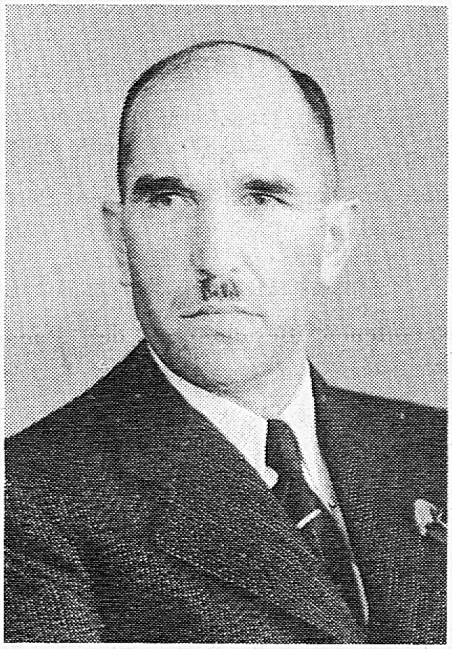
Auf Ende des Schuljahres 1957/58 trat Sekundarlehrer Hans Mäder, Aarberg, aus Gesundheitsrücksichten von seinem Amte zurück. Da er am Schlusstage zur Erholung im Tessin weilte, bot sich damals keine Gelegenheit, dem Scheidenden zu danken und von ihm Abschied zu nehmen. Gerne hätte es die Schulkommission zusammen mit der Kollegenschaft und den Schülern an der Schlussfeier getan. Sobald indessen Hans Mäder aus den Ferien zurückgekehrt war, suchten ihn Schulkommissionspräsident Roland Burri und Schulvorsteher Fankhauser in seinem Heim auf, um ihm für alles zu danken, was er der Schule und für die Schule geleistet hat.

Hans Mäder, geb. 1892, kam 1932 an die Sekundarschule Aarberg, wo er in den Fächern Deutsch, Französisch, Geographie, Geschichte, Religion und Schreiben unterrichtete. Bis zu seinem in diesem Frühjahr erfolgten Rücktritt hat er während 24 Jahren – er hatte bereits ein Jahr aussetzen müssen – mit grosser Gewissenhaftigkeit und Pflichttreue das ihm anvertraute Amt erfüllt. Er liebte die Schule und war während seiner ganzen Lehrtätigkeit den Schülern ein väterlicher Freund und Berater, ein Lehrer, der sich um ihr Wohl kümmerte und sich, auch wenn sie längst der Schule entwachsen waren, nach ihnen erkundigte. Er durfte aber auch immer wieder die Freude erleben, dass ihm Kartengrüsse von Ehemaligen zugeflogen oder dass sie ihn in seinem Heim aufsuchten, um ihn zu grüssen. Besonders während seiner langen Krankheit munterte ihn diese Anhänglichkeit auf und liess ihn spüren, dass sein treues und liebevolles Wirken als Erzieher und Lehrer nicht umsonst gewesen war.

Wir wissen, dass es Hans Mäder nicht leicht wurde, vorzeitig der Schule den Rücken zu kehren, sich aus dem Kreise der Kollegen, mit welchen ihn eine schöne Kameradschaft verband, zurückzuziehen und das Szepter niederzulegen. Glücklicherweise ist er heute wieder soweit hergestellt – und wir hoffen, die Genesung schreite stetig weiter –, dass er noch einige Stunden an der Gewerbeschule und an der Handelsklasse erteilen kann. So reisst für ihn, der eher die stille Zurückgezogenheit denn die laute Öffentlichkeit liebt, der Kontakt mit seinem einstigen Beruf doch nicht ganz ab, und wir glauben, dass es gut ist so. *R.*

† Gottlieb Trachsel

Mit stolzer Trauer gedenkt die 71. Promotion des Staatsseminars Bern-Hofwil ihres am 14. April 1958 verstorbenen Klassenkameraden Gottlieb Trachsel. Er wuchs in Lenk i. S. als Sohn einer Bergbauernfamilie



auf, bezog hernach das Seminar Hofwil und wirkte in der Folge einige Jahre stellvertretend an den Primarschulen Wilderswil und Riggisberg, worauf er sich an der Lehramtsschule das Sekundarlehrerpatent erwarb. Alsdann praktizierte er sechs Jahre lang an der Sekundarschule Wattenwil. 1919 wurde er als Lehrer an das Technikum Burgdorf berufen. Es war seine Sternstunde. Als Technikumslehrer von Schülern und Kollegen hoch geschätzt, wuchs sein Tatendrang weit über die Schulstube hinaus. Er schlug tiefe Wurzeln im öffentlichen Leben der von ihm so geliebten Stadt Burgdorf, die ihn 1933 zu ihrem Stadtpräsidenten wählte. Als solcher bemühte er sich in den damaligen Krisenjahren leidenschaftlich um neue Arbeitsgelegenheiten für die Einwohnerschaft. So ist zum Beispiel die blühende Typton AG, der er als Verwaltungsratspräsident diente, weitgehend seiner persönlichen Initiative zu verdanken. 1949 verlieh ihm die Stadt das Ehrenbürgerrecht. Man ist, in Abwandlung eines Tavel-Wortes, versucht zu sagen: «Dir ist eine Stadt worden als Burgdorf.» Vor

Jahren gab er dieser Verbundenheit in ergreifender Weise Ausdruck in seinem Bekenntnis «Mein Burgdorf».

Als Verwaltungsratspräsident der Emmental-Bahn half er mit, diese unter den gleichen Hut zu bringen mit der Burgdorf-Thun-Bahn. Dem weiteren Vaterlande diente er als Offizier, zuletzt im Rang eines Obersten im Generalstab. Aber seinen unermüdlichen Einsatz für das öffentliche Wohl bezahlte er mit seiner Gesundheit. Er hatte sich ausgegeben. Der Tod trat als Freund an sein Krankenlager.

Gottlieb Trachsel ist in die Geschichte seiner Wahlheimat eingegangen. Das bekundete auch das feierliche Gepränge des langen Leichenzuges, angeführt von der Stadtmusik Burgdorf. Dem Sarge des toten Kameraden folgte die zusammengeschmolzene Schar der 71er, stolz auf das reicherfüllte Leben eines der ihrigen. Sein hochgemutes Wesen und seine kameradschaftliche Bescheidenheit bleiben in unserer Erinnerung lebendig. *Gf.*

Berner Schulwarte

Ausstellung: Studen – Eine Schule im Seeland

Ausschnitte aus dem Unterricht

Dauer: 29. April bis 4. Oktober 1958.

Geöffnet werktags von 10 bis 12 und 14 bis 17 Uhr.

Sonntag und Montag geschlossen. – Eintritt frei.

Schulfunksendungen

Erstes Datum: Morgensendung (10.20–10.50 Uhr).
Zweites Datum: Wiederholung am Nachmittag (14.30–15.00 Uhr).

16./25. Juni. *Meine Freunde, die Löwen.* Dr. C. A. W. Guggisberg, der seit Jahren in Nairobi weilt und das Tierleben in den ostafrikanischen Reservaten gründlich kennt, wird von seinen Erlebnissen mit Löwen erzählen. Ab 6. Schuljahr.

17./23. Juni. *«Kinderszenen» von Robert Schumann.* Clara Gasser, Basel, wird aus Schumanns Kinderalbum die folgenden Stücke bieten und erläutern: Träumerei, Von fremden Menschen und Ländern, Kuriose Geschichte, Hasche Mann, Bittendes Kind, Wichtige Begebenheit, Ritter vom Steckenpferd, Fürchtenmachen und Der Dichter spricht. Ab 7. Schuljahr.

19./27. Juni. *Eine Laus bedroht Kalifornien.* In einem Hörspiel von Helmut Andersen und Jürg Amstein wird dargestellt, wie im Jahre 1888 in Kalifornien zum Schrecken der Plantagenbesitzer die Orangenbäume von merkwürdigen Läusen heimgesucht und verdorben wurden, wie der Staat eingreifen musste und wie dieser unheimliche Schädling durch die Einsetzung des australischen Marienkäfers auf natürlich-biologische Weise in Schach gehalten werden konnte. Ab 7. Schuljahr.

Anfrage betreffend Schulfunksendung

Wer hat die Schulfunksendung «Adrian von Bubenberg» (Hörspiel von Chr. Lerch) auf Tonband aufgenommen? Mitteilung bitte an W. Rothen, Lehrer, *Bargen* BE, Tel. Nr. 032-8 24 65.

Schwaller
MÖBEL
Möbelfabrik Worb
E. Schwaller A.G.
Die Werkstätten für handwerkliche Inneneinrichtungen

AUS DEM BERNISCHEN LEHRERVEREIN

Sektion Aarberg des BLV

Die ganztägigen Hauptversammlungen der Sektion Aarberg des BLV, die sozusagen ausnahmslos im Bezirkshauptort durchgeführt werden, erfreuen sich immer eines grossen Besuches durch Kolleginnen und Kollegen, bieten sie doch Gelegenheit, nicht nur durch einen Vortrag das Wissen zu bereichern, sondern auch in kameradschaftlichem Zusammensein von den «Freuden und Leiden» eines Schulmeisters zu plaudern.

Um 9.30 Uhr begrüsste Hans Jost, Ziegelried, in der «Krone» die rund 70 Anwesenden, speziell Gemeindepräsident Dr. Fritz Krebs, Sekundarschulkommissionspräsident Roland Burri und Professor Dr. M. Schürer, Bern. Zum Eingang sang Rosmarie Glauser, auf dem Klavier einfühlend begleitet von Käthi Krebs, drei Schubertlieder, wobei man erneut Gelegenheit hatte, die schöne, volle Stimme und die feine Musikalität der Altistin und ihrer Partnerin am Klavier zu bewundern. Ganz anderer Art war der Vortrag von Professor Schürer über das Thema «Vom Atom zum Erdsatelliten». Der Referent bemühte sich, aus dem riesigen Gebiet der Atomlehre die wesentlichen Begriffe herauszuschälen, die neusten Theorien und praktischen Errungenschaften klarzulegen und ihre Anwendung in der Hand des Menschen kritisch zu betrachten. Wesentlich kürzer befasste sich Prof. Schürer mit dem zweiten Teil des Vortrages, den «Satelliten», indem er darauf hinwies, dass die Wissenschaft seit dem Newtonschen Gravitationsgesetz auf die Möglichkeit des Weltraumfluges theoretisch vorbereitet war. Neben den rein wissenschaftlichen Erkenntnissen, die man aus diesen «Satellitenflügen» zu verwerten sich anschickt, darf man die propagandistischen und militärischen Spekulationen nicht vergessen, die durch die «Satellitenabschüsse» bezweckt werden; es scheint sogar, dass diesen überhaupt mehr Bedeutung zukommt als jenen. Herzlicher Dank wurde dem Referenten für seine Ausführungen zuteil, die so gar nicht nach «Sensation rochen», im Gegenteil, durch ihre wohlabgewogenen Formulierungen klärend und beruhigend wirkten.

Im Namen der Behörde und Bevölkerung wandte sich Dr. Krebs mit einem sympathischen Willkommensgruss an die Lehrerschaft, skizzierte kurz aktuelle Schulprobleme der Gemeinde Aarberg und wünschte eine erspriessliche und flotte Tagung. Damit ging der morgendliche Teil der Veranstaltung zu Ende.

Nach dem ausgezeichnet servierten Mittagessen kam man im Kronensaal wiederum zusammen, um die rein geschäftlichen Traktanden zu erledigen. Das Vereinsjahr 1957/58 warf keine grossen Wellen, alle Verpflichtungen, die sich der Vorstand vorgenommen hatte, wurden eingelöst, die Marschziele für 1958/59 bereits in einer Februarversammlung abgesteckt. Hans Jost ehrte die verstorbenen Kollegen und Kolleginnen, 17 neue nahm die Versammlung in die Sektion auf, und der Kassier meldete einen erfreulichen Aktivsaldo in seiner Rechnung, so dass der Jahresbeitrag sogar um Fr. 1.– gesenkt werden konnte. Zum Schluss wandte sich Inspektor G. Häusler an die Kollegen und unterrichtete sie über einige schulinterne Fragen. Bevor indessen die Versammlung auseinanderging, dankte Vizepräsident Hans Jaun, Schüpfen, dem abtretenden Vorsitzenden Hans Jost für seine ausgezeichnete Vereinsführung und sprach die Hoffnung aus, dass es auch dem neuen Vorstand gelingen werde, das Steuer mit der gleichen Geschicklichkeit zu handhaben.

In der anschliessenden Versammlung der BLVK orientierte Kollege Gottfried Weber, Aarberg, über die Aufgabe der Schatzungskommission, worauf die Versammlung Hans Moser, Lyss, als Vertreter der Lehrerschaft in diese wählte. Zum Dessert spielte die Theatergruppe der Sektion unter der gewandten Leitung von Werner Röthlisberger Thornton Wilders Komödie «Die Heiratsvermittlerin». *R.*

Sektion Niedersimmental des BLV

Die Behauptung, dass es dem Vorstand unserer Sektion einmal mehr gelungen ist, für die Frühjahrstagung vom 2. Juni ein vielgestaltiges und interessantes Programm aufzustellen, ist wohl angebracht, wenn Publikumserfolge auch wirklich solche Schlüsse zulassen.

Auf unserer Fahrt durch das Seeland, dem Jurafuss entlang, schalteten wir verschiedene Halte ein.

Arch: Der strahlend schöne Tag liess uns das ohnehin schmucke Kirchlein um so schöner erscheinen. Schlicht, einfach und feierlich mutete der Raum der Kirche an. In diesem Rahmen würdigte Präsident Maurer die langjährige Lehrertätigkeit unseres Kollegen Martin Allemann in Einigen. Die kleine Feier war musikalisch passend umrahmt.

Anschliessend erzählte Pfarrer Aeberhardt Einzelheiten aus der Geschichte der Kirche und über deren kürzliche Renovation.

Meienried: Wir Oberländer verstehen wohl die Gefahren und Gewalten des Gebirges. Um so mehr konnte uns die Schilderung unseres Kollegen Moser aus Büren fesseln, die uns Nöte und Entbehrungen der vom Wasser Bedrohten zeigte. Dass der Initiant der ersten Juragewässerkorrektion ausgerechnet aus Meienried stammt, verwundert uns nachträglich kaum mehr. Im noch bestehenden Geburtshaus und der kleinen Gedenkstätte sind Dr. Schneider bleibende Zeichen gesetzt.

In Büren im Hotel Post stillten wir unsern Hunger.

Den Spaziergang von Dotzigen nach Busswil konnte man von drei Seiten her als nützlich betrachten, immer vorausgesetzt, dass Nützlichkeit zweckbestimmend ist.

Erstens konnten alle Naturkundebeflissenen auf ihre Rechnung kommen. Zweitens konnte man dem Sprichwort «Nach dem Essen sollst du stehn, oder hundert Schritte gehn», gerecht werden, und drittens bot der Spaziergang ausgezeichnete Gelegenheit, gesellig zu sein, zu plaudern.

In Aarberg im «Falken» erledigten wir Geschäftliches. Eine fröhliche Heimfahrt mit Spass und Gesang schloss unsere Tagung. *W. S.*

Sektion Trachselwald des BLV

Hauptversammlung und Jubiläumsfeier

1. Hauptversammlung

Im Singsaal des Sekundarschulhauses Huttwil fanden sich über hundert Kolleginnen und Kollegen ein, wohl vor allem, weil eingeladen worden war zu einer schlichten Feier des 50jährigen Bestehens der Sektion Trachselwald. Das war wohl auch der Grund, dass sich unter der Leitung von Kollege Hans Würgler die statutarischen Geschäfte sehr rasch abwickelten. Der günstige Rechnungsabschluss wurde mit Genugtuung zur Kenntnis genommen. Neuaufnahmen, diesmal acht, gehören bald zu den ordentlichen Traktanden unserer Sektionsversammlungen. Sie deuten auf die grosse Not hin, die unserm Amt bei der Besetzung der Stellen beschieden ist. Bedenkt man, dass heute 11 verwaiste Stellen durch sechs Seminaristen und Seminaristinnen, drei Kollegen aus dem Wallis und zwei aus Graubünden besetzt sind, wird diese Not nur noch deutlicher unterstrichen. Der Präsident, der nun das Szepter in andere Hände weiter gibt, durfte feststellen, dass dem Vorstand eine gute und ruhige Amtsdauer beschieden war. Versammlungen und Vorträge waren stets gut besucht und fanden reges Interesse. Neben einem dringenden Appell, die Sammlung für das Heim auf dem Rossfeld in Bern nicht zu vergessen, dankte der Präsident allen für die Mitarbeit. Der neue Präsident unserer Sektion, Fritz Grunder, Lützelflüh, dankte dem scheidenden Präsidenten wie auch den austretenden Vorstandsmitgliedern für ihre Arbeit und Hans Würgler vor allem für sein uneigennütziges und aufopferndes Leiten unserer Sektion.

2. 50 Jahre Sektion Trachselwald

Diese gediegene Feier wurde durch einen Rückblick und besinnliche Gedanken von Kollege Hans Würgler eröffnet. Es war im Juli 1908, als die Lehrerkonferenzen von Sumiswald (Sumiswald, Wasen, Affoltern, Lützelflüh, Trachselwald und Rüegsau) und Huttwil (Huttwil, Dürrenroth, Eriswil, Walterswil und Wyssachen) beschlossen, die Sektion Trachselwald aus der Taufe zu heben. Am 23. Dezember 1908 (!) fand im «Rössli» Wasen die erste Sektionsversammlung statt. 110 Mitglieder waren damals eingeschrieben.

Seither hat sich viel geändert. Schrieb man damals noch mit der «Röseli- und G-Feder», hatte man damals in den Heften noch rote Löschblätter und las aus «Kopf und Herz», rechnete aus «Stöcklin», so wurde diese alte Schule (Memorierschule) verdrängt durch die neue Schule (Handarbeit und Schulreform). Man suchte neue Wege, wahre und falsche Propheten tauchten auf. Scharrelmann, Kühnel wurden gelesen, Antroposophie wurde studiert, die Wienerschule fand Eingang in die Schulstuben, die jungen Kollegen trugen Schillerkragen. Es war die Zeit, wo man mit Hutten hätte ausrufen können: «O Wissenschaft, o Jahrhundert, es ist eine Lust zu leben!» Ist es aber in der Folge besser geworden? Es wurde viel gesucht und gerungen um die Schule, und es wird auch heute noch. Entscheidend ist aber doch immer wieder das, was auf dem Sockel des Schillerdenkmals geschrieben steht: «Des Menschen Würde ist in eure Hand gegeben, bewahret sie!» und in Ergänzung: «Sie fällt mit euch, mit euch wird sie sich heben!» Das gilt für die Schulstube doppelt, weil die geschichtlichen Ereignisse der letzten Jahre, besonders in unserm nördlichen Nachbarland, diese Wahrheit klar herausstellten. Es gilt aber auch jedem von uns persönlich und wird verpflichtend, wenn dieses Zitat für uns abgeändert wird: «Des Menschen Würde ist in *deine* Hand gegeben, *bewahre* sie. Sie fällt mit *dir*, mit *dir* wird sie sich heben!»

Der nachfolgende Vortrag, «*Das Wertbeständige in Schule und Erziehung*», zu dem man den Dichter Erwin Heimann verpflichtet hatte, griff ähnliche Fragen auf. Erwin Heimann knüpfte denn auch seine Gedanken an die besinnlichen Worte des Präsidenten an und fuhr dann fort: Alles scheint heute in Frage gestellt. Die Werte werden in Politik, Wissenschaft, Kultur usw. aufgelöst. Es ist zu fragen, ob der Boden noch gut und tragfähig ist für den Samen. Generationenproblem und geistige Lage sind Exponenten dieser «Bodenfrage». Angesichts der schnellen Entwicklung und der Konjunktur, scheint heute das Generationenproblem brennender zu sein als früher. Die geistigen Strömungen haben sich politisch und literarisch gewandelt. Damals waren es Marxismus, Pazifismus, die «Asphaltliteratur» (Bert Brecht, Heinrich Mann), heute sind es die Europaidee, der Existenzialismus, Kommunismus und die «Kahlschlagliteratur» (Faulkner, Frisch).

Die Sorgen in der Schule blieben aber immer dieselben. Schulreformen gingen stets auf dieselbe Wurzel, auf die Suche nach dem Wertbeständigen aus. Was ist wertbeständig? Der Glaube des Lehrers an den Boden, die Kinder und seine Liebe. Liebe wirkt Autorität und kann Gültiges vermitteln. Aber auch der Glaube an sich selbst, den Wert des einzelnen, die Zukunft, das Leben, den Sinn der Schöpfung sind wertbeständig. Darum fasste Erwin Heimann seine tiefgreifenden Gedanken am Schluss wie folgt zusammen: «Das Wertbeständige ist das, was wir aus einer Ganzheit heraus vermitteln – und was wir zu dieser Ganzheit beifügen. Sie wird nie völlig sein, diese Ganzheit und Harmonie. – Aber das Ringen darum ist eben Erziehung. Diese Arbeit müssen wir nicht nur am Kinde leisten, sondern auch an uns selbst.»

Den festlichen und musikalisch hochstehenden Rahmen zu dieser besinnlichen und schlichten Jubiläumsfeier bildeten die ernsten und heiteren Lieder von Schubert, Bartok und Mussorgski, meisterhaft und mitreissend gesungen von Arthur Loosli, Bern, subtil begleitet von Inge Rieder, Bern.

Ein gemütliches Zusammensein im «Stadthaus» Huttwil, wobei viele Erinnerungen ausgetauscht wurden, bildete den Abschluss des unvergesslichen Nachmittags. *-r*

AUS ANDERN LEHRERORGANISATIONEN

70. Promotion Staatsseminar Hofwil-Bern

Nur 15 Siebziger versammelten sich am letzten, prächtigen Maientag im Bahnhofbuffet Bern zu der vereinbarten Zusammenkunft. Dass unser getreuer Ed. v. B. die weite Reise von der Ostschweiz nicht scheute, trotz seiner Gebresten, freute uns ganz besonders. Mancher, der näher wohnt, blieb leider unserer Veranstaltung fern, ohne nur ein Lebenszeichen von sich zu geben. Schade! Denn es war ein froher Tag und die genussreiche Fahrt durch das heimelige Schwarzenburgerländli wird sicher allen noch lange in Erinnerung bleiben.

Von der Rudolf von Tavel-Gedenkstätte, mit Rundsicht vom Gantrisch bis zum Pilatus, führte uns der Car nach Rüeggisberg, wo uns C. St. auf den Ruinen des einstigen Klosters von der Grösse und Macht des Clunyazenserordens erzählte.

In Riggisberg war Tante Rösi zur «Goldenen Sonne» so von Hochzeitsgesellschaften in Anspruch genommen, dass wir in der «Hoffnung» Zuflucht suchten und vorzüglich verpflegt wurden.

Die Fahrt durch den Gurnigelbergwald zum Berghaus und zur Wasserscheide, an blühenden Dotterblumen, Soldanellen und Enzianen vorbei und dann weiter nach Schwarzenbühl, war einfach grossartig. Ob der prächtigen Fernsicht verzichteten sogar die Unentwegten auf den vorgesehenen Höck im «Sternen» zu Guggisberg. Um 18 Uhr vereinigte die Letzten ein Abschiedstrunk im «Wächter». Auf Wiedersehen nächstes Jahr! Auch ihr diesmal Daheimgebliebenen kommt dann mit.

H. J.

Bernischer Organistenverband

Die Hauptversammlung des BOV am 3. Mai in Bern wurde wie üblich durch ein stilechtes Kirchenkonzert im Münster eingeleitet, dargeboten von unserem Vorstandsmitglied Gerhard Aeschbacher und dem jungen begabten Langenthaler Oboeisten Heinz Holliger. Die beiden Künstler wussten ihre Verpflichtung durch künstlerisch bedeutsame Vorträge zu rechtfertigen. Werke alter Meister, gekrönt mit Bach und Händel, wirkten auf die grosse Zuhörerschaft beispielhaft und anregend. Die anschliessenden Verhandlungen im Bürgerhaus unter der Leitung des Präsidenten Fritz Münger gewährten umfassende Einblicke in die Fülle der geleisteten Arbeit im vergangenen Jahr, wie auch in die bevorstehenden Aufgaben. Dem Jahresbericht war zu entnehmen: Gedenken an das Heinrich Schützfest in Bern, an die Kirchenmusikalische Tagung in Münsingen, Erwähnung des Anwachsens des Verbandes auf 450 Mitglieder, guter Besuch der Fortbildungskurse (wichtigste Aufgabe des Verbandes), die Meldung, dass sieben Kandidaten die Prüfungen zur Erlangung des Ausweises I und drei diejenigen für den Ausweis II bestanden haben. Wir gratulieren. Früher erworbene Organistenausweise sollen volle Rechtskraft besitzen. Die ehrenvolle Ernennung des Rector magnificus des Verbandes, Münsterorganist K. W. Senn, zum Honorarprofessor wurde freudvoll zur Kenntnis genommen. Das Wahlgeschäft brachte die Neubestellung des Sekretärenamtes in der Person Werner Minnigs, Ostermundigen, Organist an der Nydeckkirche, Lehrer am Konservatorium, langjähriger Betreuer der Kirchenmusikalischen Bibliothek. Nach 16jähriger selbstloser und unermüdlichen Tätigkeit als Sekretär musste Eduard Courant sein Amt aus gesundheitlichen Gründen niederlegen. Sein Einsatz für den Verband war beispielhaft. Mit grossem Dank dafür wurde ihm die verdiente Ehrenmitgliedschaft verliehen. Die übrigen Vorstandsmitglieder wurden für die neue Amtsperiode in globo wieder gewählt. Infolge grosser Beteiligung wird die vorgesehene Dänemarkreise in zwei Etappen durchgeführt. Erinnert wurde an die schweizerische Organistentagung in Bern im nächsten Jahr, empfohlen der Besuch der Orgelabende in Bern, Thun und Biel, wie auch die musikalischen Veranstaltungen anlässlich der Jahrhundertfeier des Konservatoriums Bern.

F.

VERSCHIEDENES

An die Französischlehrer des Kantons:
Betrifft Lehrerheft 3, «Ici Fondeval»

Welche in der Praxis erprobten Lesetexte der Sammlungen Francke, Hunziker, SJW (franz.), Classiques Larousse, neudeutsche Lesebogen usw. können Sie als restlos geeignet empfehlen für die oberste Sekundarklasse?

Zuschriften bitte bis 30. Juni an E. Gasser, Gotthelfstrasse 16, Bern.

Eignungsprüfungen im Buchdruckgewerbe

Alljährlich bietet das Buchdruckgewerbe im Kanton Bern über hundert Jünglingen Gelegenheit, in eine Setzer- oder Druckerlehre einzutreten. Diese Lehrstellen müssen durch Jünglinge besetzt werden, die den Anforderungen des Gewerbes gewachsen sind. Es zeigt sich immer wieder, dass ein grosser Teil der Bewerber über die Tätigkeit der verschiedenen Berufszweige ganz unklare Vorstellungen hat. Es ist sicher eine der verdienstvollen Aufgaben der Lehrer, die ja am besten über die Fähigkeiten ihrer Schüler Bescheid wissen, diesen bei ihrer Berufswahl beratend beizustehen. Um der Lehrerschaft unsererseits an die Hand zu gehen, möchten wir mit einem kurz gefassten Berufsbild Einblick in die Vielfalt der beiden Berufe geben.

Der Schriftsetzer

Seine Aufgabe besteht darin, aus Buchstaben Schriftsätze zu gestalten, die technisch werkgerecht, sprachlich einwandfrei und geschmacklich zweckentsprechend ausgeführt werden müssen. Die fertiggestellten Satzformen dienen zum Druck von Büchern, Zeitungen, Broschüren, Katalogen, Prospekten, Plakaten, feinen Geschäfts- und Privatdrucksachen und anderen ansprechenden Druckarbeiten. Selbstverständlich ist dabei, dass auf die Beherrschung der deutschen und französischen Sprache grösster Wert gelegt wird. Aber auch sicheres Rechnen, zeichnerische Begabung, rasche Auffassungsgabe und eine gute Allgemeinbildung sind die Fähigkeiten, die der angehende Setzer mitbringen soll. Die Lehrzeit dauert vier Jahre. Die Ausbildung im Lehrbetrieb wird ergänzt durch den obligatorischen Unterricht in der Gewerbeschule.

Der Buchdrucker

Dessen Arbeit ist mehr technischer Natur und besteht hauptsächlich darin, den bestehenden Satz oder Bilder (Klischees) mittels der Druckmaschine auf das Papier zu übertragen. Ein Buchdrucker soll über ausgesprochenes technisches Verständnis verfügen, auch darf er nicht farbenblind sein. Wenn man bedenkt, dass ihm Maschinen anvertraut werden, die je nach Art und Grösse einen Wert von mehreren tausend oder zehntausend Franken darstellen, so ist es selbstverständlich, dass auch in Bezug auf Zuverlässigkeit höchste Anforderungen gestellt werden. Sprachliche Kenntnisse sind nicht Voraussetzung, doch ist auch hier eine gute Allgemeinbildung erforderlich. Die Lehrzeit dauert vier Jahre.

Weiterbildungsmöglichkeiten

Kaum ein anderes Gewerbe bietet dem tüchtigen Berufsmanne bessere Gelegenheit, sich nach beendigter Lehrzeit für einen bestimmten Berufszweig zu spezialisieren. Der Schriftsetzer hat die Möglichkeit, Maschinensetzer zu werden. Falls er ausgesprochene sprachliche Begabung aufweist, wird er sich zum Korrektor ausbilden. Allgemeine Berufstüchtigkeit und Organisationstalent sind Voraussetzungen für den Faktor (Setzereileiter). Aber auch die Künstlernatur kommt zu ihrem Recht. Setzer-Graphiker beschäftigen sich mit der Erstellung und Ausarbeitung von Entwürfen und geben aparten Druckarbeiten die typographische Gestaltung. Auch der Drucker kann sich spezialisieren, sei es als Farben- oder als Rotationsdrucker. Der Farbendrucker verfügt über Farbensinn, Maschinenkenntnis und künstlerisches Empfinden. Er

ist es, der die farbenprächtigen Bilderdrucke originalgetreu wiedergibt. Vom Rotationsdrucker verlangt man in erster Linie rasches und absolut sicheres Arbeiten. Den Abteilungsleiter des Maschinensaales nennt man Obermaschinenmeister. Er disponiert über das ihm unterstellte Personal und über die ihm zur Verfügung stehenden Maschinen. Jedem Berufstätigen steht der Weg frei, später einmal Druckereileiter oder Direktor zu werden oder eine eigene Buchdruckerei zu übernehmen. Jeder ist seines eigenen Glückes Schmied; nach seiner Intelligenz, seinem Fleisse und seiner Berufsfreude richten sich die berufliche Laufbahn und der Erfolg. Wenn man bedenkt, dass die Erfindung der Typen und des Drucks ein Gewerbe entstehen liess, das der Verbreitung der Kultur, des Wissens und der Mitteilung an die Menschen dient, so rechtfertigt dies die besondere Zuneigung junger aufgeweckter, talentierter und idealdenkender Menschen zu diesen Berufen.

Auf das Frühjahr 1959 sind im Buchdruckgewerbe mehrere gute Lehrstellen zu besetzen. Die Prüfungskommission für das Buchdruckgewerbe, Effingerstrasse 21, Bern, ist zur Orientierung gerne bereit und nimmt Anmeldungen zu Betriebsbesichtigungen entgegen.

Die Anmeldungen zur *obligatorischen Eignungsprüfung* vom 23. August 1958 sind uns mit dem Schulzeugnis bis am 12. August zu überreichen.

Ferienplätze für erholungsbedürftige Schweizerkinder

Pro Juventute teilt mit, dass immer noch Ferienfreiplätze für eine grosse Anzahl von 8–12jährigen Buben und Mädchen fehlen. Sie bittet deshalb um weitere Anmeldungen an die örtlichen Mitarbeiter der Stiftung oder des Schweizerischen Samariterbundes oder direkt an das Zentralsekretariat Pro Juventute, Zürich, Tel. 051 - 32 72 44.

Eine neue Reliefkarte der SZB

Auf ein reizvolles, wenn auch noch viel zu wenig bekanntes Wandergebiet im Mittelland weist der neue, soeben erschienene Relief-Prospekt der Solothurn–Zollikofen–Bern-Bahn hin. Das bernische Fraubrunnenamt und der solothurnische Bucheggberg bieten zahlreiche Möglichkeiten zu abwechslungsreichen Wanderungen durch Wald und Feld abseits der grossen Heerstrassen. Prächtige, unverfälschte Bauerndörfer mit bekannten, gutgeführten Gaststätten laden ein zu beschaulicher Rast, und die flinken, modernen Züge der SZB sorgen für rasche Verbindungen von Ort zu Ort. Neben der anschaulichen, vielfarbigen Reliefkarte enthält der neue Prospekt zahlreiche Routenvorschläge mit Zeitangaben für interessante Wanderungen und lohnende Ausflugsfahrten. Er ist zum Preis von 30 Rappen erhältlich bei den Reisebureaus, den Stationen und bei der Verwaltung der SZB in Solothurn.

Berner Wanderwege

Sonntag, den 15. Juni, führen die Berner Wanderwege eine Höhenwanderung im Emmental durch. Der Weg führt von Schafhausen über den Bigleberg nach Bütschwil und Schwändi. Dann wird der grosse Brandiswald durchquert und man steht unvermittelt über dem tief eingeschnittenen, stark zergliederten Seggergraben. In der Ferne grüsst der Kranz der Berneralpen. Weiter geht es über die Hamegg zum Nünhaupt auf die *Gumm*. Hier öffnet sich die Landschaft, der Blick schweift über Biglen nach Grosshöchstetten, Schlosswil, bis zum Belpberg und Gurten. Die Rückfahrt erfolgt ab Biglen.

Ausführliche Programme sind im Reisebüro SBB oder am Billettschalter erhältlich. *og*

Die Selleriepflanze erzählt

Meine Vorfahren, der wilde Sellerie, lebten an den salzhaltigen Meeresgestaden. Schon die alten Ägypter haben mich gekannt. Ich schmeckte damals noch sehr scharf und besass nur eine spindelige dünne Wurzel. Bis zum heutigen Tage haben die Menschen aus mir eine gesittete Pflanze gemacht und mir eine dickel Wurzel, Knolle genannt, beigebracht. Man hat mir auch komische Namen gegeben, wie Chalons, Alabaster und Globus. Trotzdem kann ich meine Herkunft nicht verleugnen: noch heute sind mir die Mineralstoffe im Boden eine Leibspeise. Darum bin ich für eine gute Volldüngergabe, z. B. mit 1–2 Handvoll Lonza Volldünger pro Quadratmeter, sehr dankbar. Auch eine Handvoll Kalisalz pro Quadratmeter, ebenfalls vor dem Pflanzen eingehackt, ist mir sehr bekömmlich. Das Meeresrauschen kann ich leider nicht mehr hören, aber ein stets gut feuchter Boden ist mir immer noch willkommen. Setzt mich doch bitte nicht tief – befolgt diese meine Ratschläge, liebe Pflanzer, ich werde es Euch mit grossen Knollen belohnen.

Eure Sellerie Apium graveolens. *L.*

BUCHBESPRECHUNGEN

C. A. Loosli, **Mys Ämmital.** Alfred Scherz, Bern. Leinen.

Es muss für den über achtzigjährigen C. A. Loosli eine grosse Genugtuung und Freude gewesen sein, seine reifsten und saftigsten Dichterfrüchte in der dritten Auflage und in so feinen Leinenband gebettet vor sich zu sehen. Der Alfred Scherz Verlag hat das Buch ganz fein ausgestattet. Schon der Umschlag und die ganzseitigen Illustrationen nach Originalholzschnitten von Emil Zbinden machen es zu einem wertvollen Kunstbesitz. Der Gotthelf-Illustrator konnte hier seine intimsten Kenntnisse und Eindrücke von der Emmentaler Landschaft in sublimen Bildern wiedergeben. Es sind leicht stilisierte Idyllen, diese Bauernhöfe, Erntefelder, Hofstatten, Dorfgassen, aber gefüllt mit Sachlichkeit und poetischer Wahrheit. Einen kongenialeren Illustrator hätte C. A. Loosli für seinen Gedichtband nicht finden können.

«Mys Ämmital» (das l ist vokalisiert wie u zu lesen) wurde bei seinem Erscheinen (1911) von den beiden Brieffreunden Simon Gfeller und Otto von Greyerz lebhaft begrüsst. Sahen sie da doch einen Dichter am Werk, der ihren strengen Anforderungen an das Berndeutsch gerecht wurde: gesprochenes, originelles, aus dem Heimatboden herausgewachsenes, nicht am Schreibtisch geschliffenes Berndeutsch. Man kann das in jeder Zeile seiner Gedichte nachprüfen. Da ist kein Vers, an dem man nicht die Herkunft aus des Dichters Emmentaler Heimat spürt. Auch nicht in den Sonetten, Terzinen oder Hexameter, in denen sich der Ehrgeiz seiner Jugendjahre gefiel. Hexameter sind übrigens dem Berndeutsch nicht fremd. Das hat auch Albert Meyer mit seinem «Homer Bärndütsch» bewiesen. Bei Loosli geht das etwa so zu: «Ghöret der ds Englifiglüt? Luegit, dert nide im Dörfli / Chöme si mit ere Lycht. Richtig, das isch d'Bodemattpüri / Wo me dä Morge vergrabt. Het jez die ou müesse stärbe!...» / («E Lycht».) Wie der Dichter mit Daktylen plastisch erzählen kann, wissen schon unsere Schüler: «Lue wie das zablet u juflet u macht...» («Heuet».) Durch die ganzen 241 Seiten des Buches geht das soziale Fühlen, das wir aus C. A. Looslis Einstehen für die Anstaltskinder schon kennen. Wir lesen da Titel wie «Es Lychtli», «En arme Bueb», «D Schnapserching», «Bättlerchlaag» – sie stehen im Abschnitt «Läbe u Lyde». Ihm folgen die Gruppen «Läbe u sinne», «Läbe u lose», «Läbe u leue». Immer ist es das vom einfachen Bauernvolk gelebte innere und äussere Leben.

«Mys Ämmital» liest sich genussvoll wie eine Erzählung aus Gotthelfs Welt. Es ist eine Freude, die uns geschenkt worden ist, und die regierungsrätliche Einsicht, die bei der Herausgabe mitgeholfen hat, ist hoch zu loben. *Hans Bracher*

Adolf Fux, **Die Edelweissromanze.** Erzählungen aus dem Wallis. Fr. Reinhardt AG. Basel. 123 S., Leinen Fr. 4.15.

Der Briger Gemeindepräsident Adolf Fux kennt seine Oberwalliser und ihre Nöte. Er geht diesen auch als Dichter nach. Hier in seiner «Edelweissromanze» führt er den Helden seiner Erzählung hinauf in ein Seitental zuoberst unter die Gletscher

und macht ihn mit den Problemen eines Walliser Fremdenortes bekannt. Nach Art der klassischen Novelle kommt es da zu einer durch den Zufall gelenkten Begegnung. Der Fabrikant Herbert Bucher wird Feriengast der Witwe des vor Jahren anlässlich einer Rettungsaktion in einer Gletscherspalte verschwundenen Bergführers Matthäus Zmutt. Der Name weist auf Zermatt als Ort des Geschehens. Dieses tragische Schicksal ist typisch für den ganzen Berufsstand der Bergführer und für die Probleme, die sich aus dem Bergsport ergeben. Die führerlose Berggängerei führt zu Unfällen und oft – wie hier – zum Tod des rettungswilligen Führers. Dessen Witwe bleibt mit ihrem Töchterchen in Not zurück. Die Notlage der beiden erfüllt den Gast mit Mitleid, und aus Mitleid und Neigung will er die sympatische Johanna Zmutt heiraten und mitsamt dem ihm liebgewordenen Töchterchen Liselotte nach Luzern heimbringen.

Das liest man mit befriedigter Spannung. Aber nun kommt die «unerwartete Wendung» der klassischen Novelle: Onkel und Tante erheben Einspruch. Es ist der Einspruch der Bergheimat: diese darf nicht ihre besten Kinder an die Stadt verlieren. Zudem ist die Verpflanzung des Berglers in die Tiefe nicht von dauerndem Glück begleitet. Es ist so wie mit der Edelweisspflanze: man kann sie nicht ausgraben und in den Garten einer Villa versetzen. Diese Naturgegebenheit wird zum Symbol der Erzählsituation. Johanna verzichtet auf ein zweites Eheglück; sie wird ihrem toten Gatten in der Gletscherspalte treu bleiben, wie es die Tradition des Tales will, und hinfort zwei verlorenen Geliebten nachtrauern. Herbert Bucher begreift, findet sich mit der Tatsche ab und reist heim. Dem Töchterchen Liselotte ermöglicht er die Ausbildung zur Lehrerin. Was als Idylle begonnen hatte mit dem Erlebnis im «Edelweissgarten», wurde zur Romanze, zum vorübergehenden süsstraurigen Erlebnis, zu Resignationsschluss.

Fux führt einen gepflegten, vorstellungsgefüllten und seelenwarmen Stil; er greift mitten ins Leben hinein und wirkt so nicht nur unterhaltend, sondern auch erbauend. *H. Bracher*

Paul Gerhardt, **Dichtungen und Schriften.** Herausgegeben von Eberhard von Cranach-Sichart. Verlag der Obelisk, Zug. 522 S., Ln. Fr. 22.60.

Es ist sicher für manchen Leser ein wahrhaftiges Geschenk, wenn ihm endlich wieder die Werke Paul Gerhardts in einem schmucken Band zugänglich werden. In der vorliegenden Ausgabe sind die Ergebnisse aller früheren Forschungen verarbeitet worden. Dabei wurde streng darauf geachtet, dass die Originaltexte unverfälscht blieben, und an der Sprache keine unnötigen Modernisierungen vorgenommen wurden. Das aber machte einen Anmerkungsteil nötig, der gewisse uns nicht mehr geläufige Ausdrücke erklärt. Dieser Teil ist knapp, klar und übersichtlich und besonders für den Lehrer eine gute Unterrichtshilfe. So bleibt der Herausgeber dem Versprechen treu, wenn er hervorhebt, das Buch müsse ein einfaches Volks- und Hausbuch, wie ein wissenschaftlich zuverlässiges Hilfswerk werden.

Bis jetzt hat man 134 deutsche und sechs lateinische Gesänge aufgefunden; alle sind hier enthalten, ebenso die vier bis jetzt bekannten Leichenpredigten, eine Eingabe an den Kurfürsten, seine Briefe und das Testament an seinen Sohn. Die Predigten und die Briefe sind in die heutige Rechtschreibung übertragen; dagegen ist das Schreiben an den Fürsten im Originaltext belassen. Der Herausgeber hat damit einen guten Entscheid getroffen, ist es doch für jeden Literaturfreund ein Bedürfnis, die Werke einer Zeit auch in ihrem historischen Sprachgewand vor Augen zu haben.

Die Einleitung schliesslich tut das ihre dazu, Werk und Dichter dem Leser nahe zu bringen. Biographie und Interpretation, Zeitgeschichtliches und Ideengeschichtliches haben hier Platz. Es sollte kein Lehrer diese einmalige Gelegenheit verpassen, sich Gerhardts Werke für Schule und Haus anzuschaffen. *E. Steiner*

Aus Zeitschriften

Zwei Zeiterscheinungen

I. Kinderseele in Not

Pro Juventute hat eine ausserordentlich reichhaltige Sondernummer über «Kinderseele in Not» herausgegeben. (Heft 2/3, Februar/März 1958.)*

Schon im Vorwort umreisst der Redaktor die Situation ganz klar: «Neuesten Forschungsergebnissen zufolge muss der Mensch, soll er ganz Mensch im wahrsten Sinne des Wortes werden können, sich von frühester Kindheit an harmonisch im Sinne eines alle Kräfte umfassenden inneren und äussern Aufbaus entwickeln können, um das lebenstragende Gleichgewicht zwischen Geist, Seele und Körper zu erlangen. Die Erreichung und Verwirklichung der menschlichen Ganzheit ist heute offensichtlich in Gefahr wie nie zuvor.» Diese Gefährdung decken berufene Kinderpsychologen, Therapeuten, Erziehungsberater, Lehrer und Fürsorger auf.

Jacques Berna weist auf die ausschlaggebende Bedeutung der Beziehung Mutter-Kind hin. Wo sie durch verdeckten mütterlichen Eigennutz getrübt ist, oft auch in der Form von Überbesorgtheit und zärtlicher Bindung, da stellen sich leicht unliebsame Reaktionen des Kindes ein. Am häufigsten, sagt Berna, sehen wir in der Erziehungsberatung Kinder, die Schulschwierigkeiten haben. Wie wenig ahnt mancher Lehrer die Hintergründe solcher Lernstörungen.

Unter dem Gesichtspunkt des gesteigerten Lebenstempos und der modernen Wohngebräuche betrachtet Dr. med. *Marie Meierhofer* seelische Gefährdung und Probleme der Eltern: «Die Kleinen sollen in Rekordzeit gehen und sprechen lernen, möglichst bald reinlich sein, gute Manieren haben und sich den Menschen anpassen können. Die Reifung des Menschenkindes braucht jedoch Zeit und eine entsprechende Umwelt.»

Der Berner Kinderpsychiater, Prof. Dr. *M. Tramer*, zeigt an einigen Beispielen die psycho-somatischen Beziehungen auf. «Das besagt, dass die Kinderpsychiatrie bei der Erforschung der Ursachen und Entstehungsbedingungen der Not der Kinderseele und der seelischen Nöte des Kindes stets auch den körperlichen Anteil in die Betrachtung einbezieht, und zwar als gleichberechtigt mit dem psychologischen Anteil.»

Dr. med. *W. Züblin* bespricht das infantile Kind, d. h. das Kind, das sich nicht mehr altersgemäss verhält. Er geht auf die besonderen Schwierigkeiten der Schule gegenüber solchen Erscheinungen ein.

Nicht nur in privater Praxis wird gefährdeten Kindern Hilfe gebracht. Die seelische Therapie hat sich unter dem Druck der Verhältnisse schon beträchtlich in der öffentlichen Fürsorge entfaltet. Freilich blieb sie noch stark in grossen Städten konzentriert. Einen Einblick in den Dienst der psychiatrischen Universitätskliniken gewähren Prof. Dr. *J. Lutz*, Zürich, und PD Dr. *C. Haffter*, Basel.

Über die von der Natur, durch Krankheit oder Unfall benachteiligten mindersinnigen, gebrechlichen und schwererziehbaren Kinder und über die Aufgabe ihrer «Sondererziehung» schreiben die Professoren Dr. *P. Moor*, Zürich, und Dr. *E. Montalta*, Freiburg.

In allen Fällen gilt: Vorbeugen ist besser als heilen. Die Psychohygiene hat sich dies zur Pflicht gemacht. Ihre Auffassung wird in einem Artikel von Prof. Dr. med. *H. Meng* und Dr. med. *Lotte Meier* kurz klar gemacht. Die Eheberatung dient dem gleichen Ziel. Sie wird aus katholischer und protestantischer Sicht beleuchtet, von Dr. med. *Marie Bührer* und Dr. med. *Th. Bovet*. Endlich weist *Peter Doebeli*, Leiter der Abteilung Schulkind im Zentralsekretariat Pro Juventute, auf die notwendige Zusammenarbeit von Erzieher, Fürsorger und Kinderpsychotherapeut hin.

* Pro Juventute, schweizerische Monatsschrift für Jugendhilfe, XXXIX. Jahrgang.

Die Not der Kinderseele wird in diesem Sonderheft auch immer wieder in Einzelfällen dargestellt. Es kommen die verschiedenen tiefenpsychologischen Richtungen zum Wort. Den zahlreichen deutschen Arbeiten folgen solche in französischer und italienischer Sprache. So rundet sich das Bild aller in unserm Land unternommenen Bemühungen zur Linderung der seelischen Not im Kindesalter.

Wir empfehlen dieses Heft der Lehrerschaft aller Schulstufen zum aufmerksamen Studium und schliessen unsern Überblick wieder mit einer Stelle aus dem redaktionellen Vorwort. «Glücklich ist heute das Kind, das unter der wachenden und sorgenden Obhut, der fordernden und fördernden Lenkung seiner mit der Tat und dem Beispiel vorangehenden Eltern gross werden darf. In ihm werden die Lebenskräfte gestärkt, in organischer Reihenfolge verschmolzen und zu immer neuer, aus echter Spannung wachsender Einheit emporgeführt.»

II. Lebensängste

Der 9. Jahrgang des «Psychologen» * brachte im 100. Heft (April 1957 und Fortsetzung im Juni) einen Beitrag von Professor *H. Zbinden:* Lebensängste des Alltags.

Einleitend vergleicht der bekannte Kulturkritiker Vorkommen und Ausdrucksformen der Angst bei Primitiven und bei Zivilisierten und gelangt zum folgenden Ergebnis: «Wir kommen nicht darum herum, festzustellen, dass die Gespenster und die bösen Mächte, die das Dasein der Wilden mit ständiger Furcht überschatten, inmitten der aufgeklärten, modernen Zivilisation wieder hervorbrechen; sie tun es nur in anderer, sozusagen wissenschaftlich geregelter Gestalt, aber auch kleinlicher, tückischer, banaler, ohne den immerhin dekorativen, mythischen Hintergrund der Primitivvölker, langweiliger, grauer, aber ebenso unberechenbar und heimlich zusetzend.» – «An die Stelle der Naturängste sind die Zivilisationsängste getreten.»

Es ist zu erwarten, dass Professor Zbinden, der seit einigen Jahren auf Schwierigkeiten in unsern Schulsystemen nachdrücklich hinweist, gleich am Anfang des Weges den unsere Kinder in die Zivilisation hinein geführt werden, die Examenängste nennt und in unmittelbarer Nähe davon die Angst vor dem Sitzenbleiben und vor den häufigen Proben anführt. Bereits wirft auch die Berufswahlangst ihre Schatten voraus. Im Alter der Mündigkeit und Selbstständigkeit enthüllt sich dann, nicht unerwartet aber deutlicher, die Furcht heutiger Menschen vor Bindung und Verantwortung, z. B. im Zögern vor dem Eheschluss und in der Scheu vor einem freien Beruf. Viele Erwachsene sind durch ihr Leben hindurch von der Angst vor Krankheit und von der Angst vor dem Alter begleitet. «Nichts ist zermürbender als das Gefühl, für nichts und für niemanden mehr auf der Welt zu sein. – Heute genügt es nicht mehr, den Menschen auf einen Beruf hin zu schulen; ebenso wichtig ist es, in ihm rechtzeitig die Ansporne zu wecken und die Kräfte zu üben, die ihn später befähigen, seine Musse sinnvoll und inhaltsreich zu gestalten, und sein Alter vor Langeweile und Öde zu bewahren. Hier ist eine Aufgabe entstanden, an die unsere Schule bisher noch kaum gedacht hat; ja, durch ihre Art der Schulung, die vorwiegend das passive Aufnehmen fördert, gewöhnt sie die Menschen daran, immer nur Aufgaben zu lösen, die man ihnen stellt, nicht aber, sich selbst solche aufzugeben.»

In der Ablehnung von Krankheit und Alter schwingt auch die Angst vor der Einsamkeit mit, die sich ja jedem Menschen schon in den besten Schaffensjahren aufdrängt, die jedoch drohend über der letzten Stunde zu lagern scheint. So münden denn die auf vielfache Weise verdrängten Lebensängste der modernen Menschen oft übermächtig in der Furcht vor dem drohenden Tode.

Nur wahrhaft kultivierten Seelen ist es hie und da vergönnt, wie die Naiven Leben und Tod in ihrer Einheit und Zusammengehörigkeit zu erleben und in sich zu versöhnen. So Mozart, der schon als Dreissigjähriger schrieb: «Da der Tod, genau zu nehmen, der wahre Endzweck unseres Lebens ist, so habe ich mich seit ein paar Jahren mit diesem wahren, besten Freunde des Menschen so bekannt gemacht, dass sein Bild nicht allein nichts Schreckliches mehr für mich hat, sondern recht viel Beruhigendes und Tröstendes.»

Im Streben nach Sekurität scheint der moderne Mensch leicht zu vergessen, dass Leben an sich Ungewissheit und Wagnis bedeutet, dass es auf unendlich viele Möglichkeiten hin angelegt ist und eben deshalb nie eindeutig bestimmt und gesichert werden kann. «Unsere Not und Bangnis rührt nicht davon her, dass die Gefährdung besteht, sondern dass wir uns einbilden, sie beseitigen, sie umgehen zu können.» Angst und Furcht dürfen im menschlichen Leben nicht einfach als feindliche Kräfte angesehen werden. Sie können schon in der Entwicklung des Kindes Antrieb und Ansporn werden, ja, sagt Professor Zbinden, es ist wichtig , «das Spiel zwischen Angst und Heiterkeit, Beengung und Befreiung als eines der instinktiven Vorbereitungsmittel der Natur und als eine erste Selbstterziehungsarbeit walten zu lassen.»

Den Weg zur Überwindung der Furcht finden wir an der Hand der wunderbaren schwesterlichen Kraft, die wir Ehrfurcht heissen. Dichter und Denker haben darauf hingewiesen, so Goethe zu seiner Zeit, Albert Schweitzer heute.

Dass dieses Gefühl schon dem Kinde nicht fremd ist, betont Professor Zbinden mit Recht. Er erwähnt das Märchen von der Ewigkeit, das in unserm Drittklass-Lesebuch unter dem Titel «das Hirtenbüblein» zu finden ist, und in dem ein Vöglein alle tausend Jahre sein Schnäblein am Demantberge wetzt. «In diesem unvergesslichen Bilde lebt etwas von jener andern Gestalt des Schauerns, wie ein erstes Keimen der Ehrfurcht vor dem Unbekannten und Unfassbaren, vor dem alle Vorstellungskraft sprengenden Geheimnis des Alls.»

Ist es indessen nicht so, dass dieses Vordringen ins Unfassbare den werdenden Menschen zunächst beunruhigt und erst dem reifen Menschen Gelassenheit, ja vielleicht sogar Trost schenkt? Jedenfalls ist Angstüberwindung immer ein Zeichen der Reife.

Werner Zürcher

Der Psychologe, Monatsschrift für Psychologie und Lebensberatung, herausgegeben von Dr. G. H. Graber, GBS-Verlag Schwarzenburg. Jahresabonnement Fr. 16.–.

Der IX. Jahrgang 1957 brachte wiederum Beiträge, die die Lehrerschaft unmittelbar interessieren können:

Prof. Dr. H. Zbinden: Lebensängste des Alltags (Heft 4 und 6), Dr. J. Rattner: Bei der Lektüre von Schundliteratur (Heft 4), Prof. Dr. D. Brinkmann: Freizeit und Erwachsenenbildung (Heft 6), Dr. H. Müller-Eckhard: Geschlechtliche Spielereien im Kindesalter (Heft 9) und Dr. O. Jäger: Nenne mir Muse den Mann (Heft 11), eine Würdigung des Lebenswerkes des einstigen Seminardirektors Prof. Dr. Ernst Schneider.

Von besonderer Bedeutung waren die Sonderhefte: Psychologie der Strasse (Heft 5), anlässlich der Verkehrserziehungswoche, und: Schutz der seelischen Gesundheit (Heft 7/8) mit zwei Aufsätzen zur Psychohygiene des Kindes.

Dr. G. H. Grabers Monatsschrift nimmt immer auch zu aktuellen Lebensfragen Stellung. Ich verweise in diesem Sinne auf die Arbeiten von Dr. C. Müller: Das Problem der schmerzlosen Geburt (Heft 9 und 10), A. von Marowitz-Cadio: Der Lebens-Mittag und Prof. Brinkmann: Der Mensch im Zeitalter der Automation (Heft 11).

Inzwischen sind vom X. Jahrgang bereits fünf Nummern herausgekommen. Sehr interessant ist eine Zusammenstellung von Dr. J. Delius: Krankheit als Folge von Arbeitsüberlastung und Fehlrhythmus, und eigenartig mahnend eine Übersetzung aus dem Englischen von Dr. Marion Hilliard:

* Der Psychologe, Monatsschrift für Psychologie und Lebensberatung, herausgegeben von Dr. G. H. Graber, GBS-Verlag Schwarzenburg.

Seltsame Macht – Frauenmacht. Im Märzheft greift Redaktor Peter Dürrenmatt, Basel, das Thema Angst wieder auf und umreisst die heute sich immer deutlicher abzeichnende Problematik der Angst als treibende Kraft in der Politik.

Die letzte Sendung als Doppelnummer 100 Seiten umfassend, ist der Psychologie der Ehe gewidmet. Dieses Sonderheft bringt unter anderen Ausführungen von Dr. W. Morgenthaler: Die Ehe in Gegenwart und Zukunft, mit wohlüberlegten Vorschlägen für die Erziehung zur Ehe. Sehr eindrücklich ist der Abschnitt über die Ehe Dostojewskijs aus dem Werk von Dr. F. Kahn: Muss Liebe blind sein? Und endlich möchten wir den neuerlichen Beitrag der kanadischen Ärztin Marion Hilliard hervorheben: Die Liebe in der Ehe, der unmittelbare frauliche Weisheit ausstrahlt. Man ist der Übersetzerin Else Iten dankbar, dass sie uns Gedanken dieser Autorin zugänglich macht. *Werner Zürcher*

NEUE BÜCHER

Besprechung – ohne Verpflichtung – vorbehalten

Heinrich Frey, **Schweizer Brevier.** Neu bearbeitet von Werner Kuhn. Kümmerly & Frey, Bern. Fr. 1.65.

Das Kind in unserer Zeit. Eine Vortragsreihe mit Beiträgen von: Prof. Dr. W. Flitner, Hamburg; Prof. Dr. Adolf Portmann, Basel u. a. Kröners Taschenausgabe 262. Alfred Kröner, Stuttgart. DM 6.–.

Dr. *Eugen Hess*, **Chemie.** Ein Hilfsbuch für höhere Mittelschulen. Im Auftrag der Vereinigung Schweizerischer Naturwissenschaftslehrer, herausgegeben von der Chemiebuchkommission. H. R. Sauerländer & Co., Aarau. Fr. 11.95.

Adolf Fux, **Das blaue Wunder.** Erzählung. Gute Schriften Bern.

Carl Hilty, **Wie man Zeit und Kraft gewinnt.** Bearbeitet von E. Riggenbach. 4. erw. Auflage. Gebr. Riggenbach, Basel. Fr. 2.90.

Mehr Zeit für sich zu haben, neue Kraft zu gewinnen, ist ein Wunsch, den heute viele hegen. Dass in dieser Beziehung manchem geholfen werden könnte, das wird einem klar bei der Lektüre von Hiltys kleiner Anleitung zum Zeit- und Kraftgewinn. Was der Verfasser als aussergewöhnlich tätiger und erfolgreicher Mann empfiehlt, das ist Erprobtes aus dem täglichen Leben. Seine Vorschläge und Hinweise halten sich daher an das gut Durchführbare und gehen nicht ein auf das, was theoretisch auch noch denkbar wäre. Wer mit Bedacht die Schrift liest, wird zum rationelleren Arbeiten kommen und alles Unwesentliche, Arbeitsbelastende erkennen und meiden, um so manche freie Stunde und neue Kraft zu gewinnen. *

Gerhart Huber, **Wissenschaft und Philosophie – ihr Verhältnis zur Bildungsaufgabe des Gymnasiums.** Kultur- und Staatswissenschaftliche Schriften ETH, Heft 103. Polygraphischer Verlag, Zürich. Fr. 3.10.

Arnold Jaggi, **Die alte Eidgenossenschaft.** *Ihr Untergang und die Zeit Napoleons.* Ein Lesebuch für das achte Schuljahr der bernischen Primarschulen. 200 S., 5 Abbildungen, 6 Kartenskizzen. P. Haupt und Staatlicher Lehrmittelverlag Bern. Fr. 4.10.

Kassers Tagebuch des Lehrers. 23. Auflage. P. Haupt, Bern. Fr. 4.50.

Es ist nicht ganz ersichtlich, weshalb zu den schon seit vielen Jahren und Jahrzehnten bestehenden Tagebüchern des Lehrers, die sich als vorzügliche Hilfsmittel bewährt haben – und zu ihnen zählt wohl vor allem das Kassersche – vor einem Jahre noch ein weiteres gesellt hat. Die vorliegende 23. Auflage im neuen Format A4 wird seine treuen bisherigen Bezüger weiterhin befriedigen und kann den jungen, ins Amt tretenden Kolleginnen und Kollegen mit seinen Stundenplänen, den Tagebuchseiten für alle Wochentage – diese bieten auch Raum für die Absenzenkontrolle – und den Zeugnisspalten aufs beste empfohlen werden. *

Mary Lavater-Sloman, **Henri Meister.** Lebenskünstler der galanten Zeit. Artemis-Verlag, Zürich.

Felix Mendelssohn Bartholdy, **Briefe einer Reise und Lebensbild von Peter Sutermeister.** Mit Aquarellen und Zeichnungen aus Mendelssohns Reiseskizzenbüchern. Max Niehaus, Zürich.

Felix Möschlin, **Morgen geht die Sonne auf.** Eine Vision unserer Tage um Sahara-Öl und Atomkraft. Artemis-Verlag, Zürich/Stuttgart.

Josef Reinhart, **Lehrzeit.** Geschichten und Erinnerungen. Gute Schriften Basel. Fr. –.95 + Fr. 2.10.

In diesem Bändchen geben die «Guten Schriften» vier Erzählungen von Josef Reinhart heraus. Drei davon hat der Dichter selber aus der Mundart des Bandes «Lehrzyt» in die Schriftsprache übertragen, so freilich, dass darin eigentümlich und unüberhörbar noch der Tonfall seiner Mundart nachschwingt und ihre Kraft und Anschaulichkeit weiterleben. Als Beispiel aus seinem eigentlichsten Schaffen ist die heitere Geschichte «Wie mr albe gsunge hei» aus demselben Bande beigefügt; eine Aufmunterung des Lesers gleichsam, sich mit der Mundart Josef Reinharts vertraut zu machen, in der er sein Eigenstes und Kostbarstes gegeben hat. – Den Beschluss macht, anstelle einer ausführlicheren Biographie, das Kapitel «Lehrmeister» aus einer früheren Schrift Josef Reinharts. Darin und in den vorangehenden Erzählungen offenbaren sich Sinn und Gesinnung seines Schaffens: die Fülle und Stärke des Alltags-Erlebnisses, die tiefe Erfahrung der Kinder- und der Heimatwelt, die lächelnde Erkenntnis eigener und fremder Überhebung und betriebsamer Äusserlichkeit, und die Rückkehr zur Wahrhaftigkeit des einfachen Gemütes. *

Schlag nach. Natur – Mensch – Tier – Pflanze. Herausgegeben und bearbeitet von *Hans Nicklisch*, mit der naturwissenschaftlichen Fachredaktion des bibliographischen Instituts. Bibliographisches Institut AG, Mannheim.

Prof. Dr. *Kurt Schubert*, **Die Gemeinde vom Toten Meer.** Ihre Entstehung und ihre Lehren. 144 S. E. Reinhardt, München/Basel. Fr. 6.50.

Schweizerland – Heimatland. Lese- und Arbeitsbuch für das sechste Schuljahr der glarnerischen Primarschulen. Unter Mitwirkung der Lehrmittelkommission bearbeitet von Oscar Börlin, Stephan Rhyner, Hans Thürer, Kaspar Zimmermann. Illustriert von Felix Hofmann, Aarau. Verlag der Erziehungsdirektion Glarus. 1958.

Werner Steiner, **Die Kirche von Zimmerwald.** Herausgegeben vom Kirchgemeinderat Zimmerwald. 1958. Druck: AG Buchdruckerei B. Fischer, Münsingen.

Robert Ulshöfer, **Methodik des Deutschunterrichtes.** Mittelstufe II. 226 S. Ernst Klett, Stuttgart. DM 11.60.

Vademecum für den Schweizer Lehrer. Zusammengestellt von Max Pfister. P. Haupt, Bern.

Auf 80 Seiten findet man hier nebst Bücherverzeichnissen aller Art Zahlenübersichten zur Schweizer und allgemeinen Geographie, alte Masse und Gewichte, Distanzenkarte, immerwährender Kalender, eine Weltzeituhr, Übersichten der antiken Götter, der Stammes- und Erdgeschichte, der Ur- und Frühgeschichte, Daten zur Schweizer Geschichte, eine Übersicht des Tier- und Pflanzenreiches und viele andere Angaben mehr, die man immer wieder nachschlagen wird.

Das von Max Pfister zusammengestellte «Vademecum für den Schweizer Lehrer» wird jedem Schweizer Lehrer in einem Exemplar kostenlos abgegeben. Wer noch kein Exemplar erhalten hat, versäume nicht, beim Berner Verlag Paul Haupt eines zu verlangen!

Ein ausserordentlich nützlicher Helfer! Die Lehrerschaft ist dem Verlag P. Haupt für die sorgfältig und wohl überlegt zusammengestellten Übersichten, Angaben und Buchtitel mit Verlags- und Preisnachweisen zu grossem Dank verpflichtet, nicht zuletzt aber auch deshalb, weil sie das Vademecum an jeden Lehrer kostenlos abgibt. *

Freundlich und rasch bedient,
gut und zuverlässig beraten!
Buchhandlung H. Stauffacher
Bern Aarbergerhof
st

J. H. Williams, **Elephant Bill.** Arranged and edited by *Siegfried Wyler*. Collection of English Texts. Vol. 79. A. Francke AG, Bern. Fr. 1.90.

Niels Wilsing, **Die Praxis des Latein-Unterrichts.** Teil II: Probleme der Lektüre. 154 S. Ernst Klett, Stuttgart. DM 10.80.

Rowohlts Klassiker
der Literatur und der Wissenschaft

Bd. 32/33: *Nikolaj Gogol*, **Die toten Seelen.** Übersetzt von Fred Ottow. Mit einem Essay «Zum Verständnis des Werkes» und eine Bibliographie von Svetlana Geier. Rowohlt, Hamburg. Flexible Taschenbücher in Leinen kaschiert. DM 1.90. Doppelband Fr. 3.30.

Rowohlts deutsche Enzyklopädie
Das Wissen des 20. Jahrhunderts im Taschenbuch

Bd. 65: *Jean-Paul Sartre*, **Was ist Literatur.**

Bd. 66: *Daisetz Teitaro Suzuki*, **Zen und die Kultur Japans.** Rowohlt, Hamburg. Jeder Band DM 1.90.

Rowohlts Monographien
in Selbstzeugnissen und Dokumenten

Bd. 5: **Hans Christian Andersen.** Dargestellt von Erling Nielsen.

Bd. 6: **Robert Schumann.** Dargestellt von André Boucourechlico. Rowohlt, Hamburg. Taschenbücher in Halbleinen flexibel. Jeder Band DM 2.20.

rororo-Taschenbücher
Ungekürzte Romane bekannter Autoren aus aller Welt

259: *Gregor von Rezzori*, **Maghrebinische Geschichten.**
260: *William Faulkner*, **Soldatenlohn.**
261: *Kurt Tucholsky*, **Rheinberg.** Ein Bilderbuch für Verliebte und anderes. Rowohlt, Hamburg. Jeder Band DM 1.90.

HUMOR — Besinnung

Weltmeisterschaft

Spielplatzrasen, grüne Weite;
Pfiff
und hunderttausend Augen rollen
einem braunen Leder nach,
vierundvierzig Füsse fiebern.
Fuss, Kopf, Kopf, Fuss,
laufen, laufen, laufen,
hin, her, her und hin;
Foul,
Sturz.
Pfuuuiii!
Pfiff,
Fuss, Kopf, Kopf, Fuss,
und Schuss,
Nachschuss,
Goooaaal!
Massenerlösungsschrei,
klatschen, johlen,
Umarmung, Küsse! –

Herr, gib uns
Brot und Spiel
und sonst nichts.

..... *Hektor Küffer*

L'ECOLE BERNOISE

Dans le «creuset» gallois deux langues font bon voisinage

par Ben-Bowen Thomas [1])

On entend beaucoup parler du bilinguisme dans l'éducation. Au Pays de Galles c'est un phénomène auquel nous ne pouvons échapper; c'est un problème dans beaucoup d'autres pays: rien qu'en Europe on peut citer la Belgique, la Hollande, la Suisse, la Yougoslavie et les républiques de l'U.R.S.S. Et si l'on pousse plus loin on trouve les jeunes nations d'Afrique et d'Asie qui doivent sauvegarder leurs langues traditionnelles tout en donnant à leurs peuples les moyens de tenir leur place dans le monde moderne.

On ne peut pas dire non plus que cette question touche uniquement des petits pays. Les grandes puissances – que leur langue soit l'anglais, le français, le russe ou l'espagnol – se rendent compte de plus en plus que le monolinguisme ne correspond plus aux exigences de notre temps; que dans l'avenir tout citoyen éclairé devra connaître au moins une autre langue que la sienne – dans la plupart des cas, une des langues principales du monde. Au Pays de Galles le problème est posé depuis très longtemps. On s'efforce de le résoudre depuis trois générations et plus, mais il n'a rien perdu de son actualité en ce qui concerne l'éducation.

Quand nous parlons de bilinguisme nous entendons la nécessité d'assurer aux écoliers dans toute la mesure du possible, outre la connaissance parfaite de leur langue maternelle, celle d'une seconde langue (la plus répandue dans un milieu donné).

Tel est l'objectif général. Les services de l'enseignement au Royaume-Uni n'ont pas manqué d'en souligner l'importance. En effet, le Gallois possède une riche littérature plus que millénaire; il a atteint son équilibre et sa stabilité bien avant l'Anglais, bien que l'anglais soit aujourd'hui la première langue des deux tiers du peuple gallois.

La loi impose aujourd'hui trois tâches fondamentales en ce qui concerne l'enseignement au Pays de Galles. La première est de favoriser l'instruction du peuple gallois et de veiller au développement de ses institutions, parmi lesquelles la langue galloise occupe une place de première importance. Depuis cinquante ans la volonté de réaliser cette tâche ne s'est jamais relâchée.

Des enquêtes sur les langues ont été menées en vue de mettre au point les meilleures méthodes d'enseignement en tenant compte des conditions propres à chaque région. Des centaines de stages, de conférences et de cours d'été ont été organisés en vue d'aider les enseignants à résoudre les problèmes de l'organisation scolaire et de l'élaboration des programmes. Les éditeurs ont été encouragés à publier des textes à l'intention des écoles, et le Conseil de la radio scolaire du Pays de Galles a reçu une aide substantielle dans la préparation de ses programmes en gallois. Grâce à ces efforts on a pu assister à l'élaboration d'une politique linguistique

[1]) Sir Ben-Bowen Thomas, secrétaire permanent du Département gallois du Ministère de l'éducation britannique, est également le représentant du Royaume-Uni au Conseil exécutif de l'Unesco. Cet article est tiré d'une conférence de sir Ben diffusée par la B.B.C. (Section du Pays de Galles).

cohérente de la part des autorités éducatives locales, à la formation d'un nombre croissant de professeurs qualifiés, à l'amélioration de l'organisation scolaire et à la mise en œuvre de meilleures techniques pédagogiques.

La deuxième tâche a trait à la formation des maîtres. Au Pays de Galles les maîtres sont en nombre suffisant, mais il importe de choisir ceux qui possèdent les qualifications requises. Les écoles normales y parviennent de mieux en mieux. Outre les moyens classiques utilisés dans ces écoles, on a institué dans deux de nos collèges des cours de formation en langue galloise, et le ministre a demandé au Comité mixte d'éducation du Pays de Galles de veiller à ce que les autorités éducatives locales utilisent dans toute la mesure du possible les services de maîtres bilingues qualifiés.

La troisième tâche découle du paragraphe du règlement selon lequel les élèves doivent recevoir une éducation conforme aux désirs de leurs parents, notamment en ce qui concerne le bilinguisme.

Depuis quelques années le Ministère autorise la création, dans les régions linguistiques mixtes, d'écoles galloises pour les enfants parlant cette langue. Les autorités éducatives locales ont fait dans ce domaine d'importants progrès. Quelques-unes ont favorisé l'édition de nouveaux manuels scolaires; plusieurs ont réorganisé leurs écoles en vue d'améliorer l'enseignement bilingue. Tout cela présente de grandes difficultés dans les communautés où des gens de langue anglaise et de langue galloise vivent côte à côte, et ces difficultés sont plus grandes aujourd'hui qu'elles ne l'auraient été il y a deux générations. Dans les communautés où prédomine nettement l'usage de l'une ou de l'autre langue, la réorganisation ne soulève pas de problèmes sérieux, il suffit parfois d'introduire des changements mineurs. On y organise des écoles primaires galloises ou anglaises, selon le cas, et il est relativement aisé d'introduire progressivement l'enseignement de la deuxième langue dès le début de l'enseignement du second degré.

Mais lorsque les communautés sont très mélangées, du point de vue linguistique, d'autres solutions s'imposent. Parfois tous les enfants d'une localité fréquentent la même école, mais ils y sont séparés selon la langue qu'ils pratiquent; dans de tels cas l'unité de l'école n'existe que grâce aux services religieux, aux jeux et aux cérémonies et fêtes diverses; la langue prédominante est celle qui s'impose sur le terrain de jeux. Une seconde solution, dans ces zones linguistiques mixtes, peut consister à réunir dans une même école des enfants du groupe linguistique minoritaire originaires d'une région plus étendue. Des écoles de ce genre ont été créées au cours des dernières années dans les villes et les campagnes.

Le Comité mixte de l'éducation du Pays de Galles a favorisé la publication de manuels scolaires en langue galloise. Il a obtenu des autorités locales au cours des quatre ou cinq dernières années des sommes atteignant en moyenne 16 000 livres sterling par an destinées à l'édition de livres en gallois. En garantissant aux éditeurs, en principe, l'écoulement de leur production, ce système réduit considérablement le risque commercial.

Au fond, la solution de ce problème dépend, d'une part, de la détermination du peuple gallois de survivre en tant que tel et, d'autre part, de la mise en œuvre de méthodes rationnelles et de moyens adéquats. Cette action peut revêtir une très grande portée. «Si cette politique est menée à bonne fin, affirmait récemment un écrivain dans la revue «Education», ses conséquences s'étendront au-delà des frontières du Pays de Galles. Le creuset gallois peut donner des résultats susceptibles d'influencer radicalement non seulement d'autres pays bilingues mais aussi l'enseignement des langues dans le monde entier.» *(Informations Unesco)*

Etat général des écoles primaires

existantes dans les communes du district de Porrentruy en 1831

Les écoles primaires d'Ajoie en 1831

Des enquêtes approfondies auprès des autorités communales et ecclésiastiques avaient été ordonnées par le Gouvernement bernois. Voici, par exemple, l'«Etat général des écoles primaires existantes dans les communes du district de Porrentruy, en 1831».

En parcourant le manuscrit, on remarque que les villages de Réclère, Roche-d'Or, Pleujouse et Montmelon ne possèdent pas de maisons d'école. On remarque aussi que les régents ne sont pas très bien payés. Leur salaire est versé en partie par la recette communale, ou la fabrique de l'église, ou la caisse des écoles et par les parents. Les classes sont surpeuplées. A Alle, l'instituteur a 85 garçons et l'institutrice 92 filles.

Le régent touche encore du bois, mesuré à la corde (2,5 stères); il a la jouissance d'un jardin ou d'une chènevière ou d'une demi-fauchée de pré (15 ares). *André Rais*

La ville de Porrentruy

Deux instituteurs, trois institutrices fournies par la Congrégation des Dames Ursulines établie à Porrentruy. Temps de la tenue de l'école: 3 heures le matin et autant l'après-midi. Salaires annuels: en argent, 666 livres 67 rappes; en denrées, 12 cordes de bois d'hêtre et 6 de sapin. Le salaire en numéraire est payé par la caisse des écoles. Il existe trois bâtiments d'école, suffisamment commodes et vastes. Nombre d'enfants de 6 à 12 ans sujets à fréquenter les écoles: 278. Nombre de garçons: 112; de filles: 96. De plus, 25 jeunes filles fréquentent une école particulière tenue par deux anciennes religieuses pensionnées. D'autres sont admises comme externes dans le pensionnat des Dames Ursulines qui a son école séparée. Observations: On ne saurait porter trop de reconnaissance aux Dames Ursulines pour les soins attentifs qu'elles donnent à l'éducation de la jeunesse: institutrices éclairées remplissant par devoir de religion des fonctions que d'autres ne remplissent que par esprit d'intérêt, elles méritent toute la bienveillance du gouvernement.

Les deux instituteurs sont: François-Xavier-Ignace Gogniat, de Fornet-Dessus, âgé de 63 ans. Son salaire annuel: 337 livres; Jean-Ambroise Henry, de Damphreux. Les instituteurs sont logés en commun et jouissent d'un jardin et d'une chènevière. Ils ont de plus chacun 8 cordes de hêtre et 3 de sapin. La caisse municipale paye leur salaire. Les deux instituteurs sont bons aussi et s'acquittent de leurs devoirs à la satisfaction des pères de famille, ainsi que des autorités ecclésiastiques et civiles sous la surveillance desquelles ils sont placés.

Alle

Un instituteur: Jean-François Mamie, d'Alle, 23 ans; une institutrice: sœur Pigot de la Providence, d'Ourchet, France, âgée de 30 ans. Pendant l'hiver, l'école est tenue 7 heures par jour; en été, une fois par jour et peu fréquentée. L'instituteur touche annuellement 220 livres; l'institutrice 132 livres et 32 par fondation, de plus elle a la jouissance d'un verger et jardin estimé à 10 livres. La maison d'école possède deux grandes salles et le logement de l'institutrice. L'instituteur loge chez lui! Nombre d'enfants de 6 à 12 ans sujets à fréquenter les écoles: 68 et 73. L'instituteur a 85 garçons et l'institutrice 92 filles. Les deux régent et régente sont doués de capacité et animés d'un zèle vraiment assidu.

Bressaucourt

Un instituteur: Jean-Pierre Brossard, de Bressaucourt, âgé de 16 ans. La classe est tenue 6 heures par jour. Le traitement du régent est de 112 livres par année, dont une partie est payée par la commune et une autre par les parents des enfants. La maison d'école sera assez vaste lorsqu'elle sera réparée. Elle est fréquentée par 19 garçons et 11 filles. Observation: Ayant subi l'examen prescrit, l'instituteur a été reconnu capable d'exercer cet emploi.

Il n'y a pas d'institutrice dans cette petite commune.

Courtedoux

Un instituteur: Pacifique-Joseph Bruat, de Courtedoux, 28 ans; une institutrice: Marie-Anne Jobé, de Courtedoux, 52 ans. L'école est tenue en hiver le matin et l'après-midi, en été le matin seulement. Les traitements annuels sont, de l'instituteur, 120 livres, de l'institutrice, 64 livres, dont 80 à la charge de la commune, 16 par la fabrique et 96 par les parents. La maison d'école est assez vaste, quoique neuve, si elle était réparée et un peu mieux distribuée. Nous avons 51 garçons et 38 filles. L'instituteur et l'institutrice sont munis de certificats de capacité de M. le directeur des Etudes.

Fontenais

L'instituteur se nomme Pierre-Joseph Comman, de Courgenay, 29 ans; celui de Villars s'appelle Jean-Baptiste Snamenasky, de Cornol, 24 ans. L'institutrice est Marie-Jeanne Jolidon, de Saint-Brais, 55 ans. Les traitements sont, des instituteurs, 272 livres, de la régente, 133 livres 33 rappes. Classe tenue 6 heures par jour, 15 jours de vacances aux semailles, autant à la moisson et autant aux semailles d'automne. La caisse communale verse 252 livres et les parents 19. Pour l'institutrice, l'argent est versé par la fondation Faber de Porrentruy. Les élèves sont au nombre de 57. Les trois classes sont totalement négligées pendant l'été, principalement celle des garçons. L'instituteur est logé dans une maison particulière à Villars. Les instituteurs et l'institutrice sont capables d'instruire sous tous les rapports.

Courgenay

Instituteur: Jean-Pierre Vuillaume, de Courgenay, 29 ans, 320 livres par an, y compris 32 livres pour le logement qu'il fournit. Une institutrice: sœur Victorine Rivet de la Providence, de Boulay, France, 29 ans, 160 livres de traitement. La maison d'école est assez vaste pour elle seule. La classe se tient 7 heures par jour, 15 jours de vacances aux fenaisons et aux moissons. Après Pâques, une classe par jour à Courgenay; les filles de Courtemautruy y viennent aussi. Nous avons 64 garçons et 73 filles. L'instituteur et l'institutrice sont instruits avec beaucoup de zèle et d'activité.

Courtemautruy

Instituteur: Henri-Joseph Methez, de Courtemautruy, 18 ans, 80 livres par année y compris le logement qu'il fournit. Nous avons 19 élèves. C'est un jeune homme qui se forme avec application.

Chevenez

Instituteur: Claude-Joseph Receveur, de Damvant, 39 ans, 200 livres, 35 mesures de blé et 6 cordes de bois fournies en partie par les parents et la commune. Une institutrice: Catherine Ruefelin, de Chevenez, 54 ans, 80 livres, 6 cordes de bois. La maison d'école est petite; il serait nécessaire de la rebâtir si les ressources le permettent. Nous avons 70 garçons et 65 filles. L'instituteur est diligent. Il a des capacités surtout pour l'orthographe et le calcul. La régente est suffisamment instruite.

Damvant

Instituteur: Jacques Berret, de Cornol, 22 ans. La classe est tenue toute l'année, sauf les vacances accordées par le règlement. Traitement: 170 livres, son bois et son logement, dont 100 livres par les parents et le reste par la commune. La maison d'école est assez petite.

Fahy

Instituteur: Louis-Joseph Périat, de Fahy, 30 ans. Son traitement: 144 livres, plus le logement et 2 cordes de bois. Chaque enfant paie 13 livres 3 rappes et la commune verse la différence aux écoliers pauvres. Une institutrice: Marie-Véronique Theubet, de Fahy, 26 ans. Son traitement: 64 livres plus son logement. La maison d'école a deux salles suffisamment vastes. 51 enfants de 6 à 12 ans sont sujets à fréquenter les écoles, mais nous ne trouvons que 26 garçons et 21 filles... A noter que si on avait des ressources suffisantes pour salarier de bons maîtres d'école et maîtresses sans que les parents fussent trop cotisés, les écoles seraient fréquentées plus longtemps par les enfants, surtout lorsqu'ils seraient en âge de mieux profiter des leçons.

Grandfontaine

Instituteur: Pierre-Joseph Vuillaume, de Grandfontaine, 27 ans. Traitement: 208 livres versées par les parents, sauf pour les pauvres par la commune. Institutrice: Anne-Marie Plumez, de Grandfontaine, 40 ans, 123 livres 24 rappes. La maison d'école est vaste et neuve. 71 enfants, de 6 à 12, ans sont tenus à fréquenter les écoles, mais nous ne trouvons que 25 garçons et 26 filles. L'instituteur et sa collègue sont appliqués à leurs devoirs et assez instruits.

Réclère

Instituteur: Pierre-François Receveur, de Damvant, 40 ans. Traitement: 176 livres dont 128 à la charge des parents et 48 par la commune, pour les pauvres. Pas de maison d'école. Fréquentation: 30 garçons et 28 filles. L'instituteur est très diligent et en état pour le calcul et l'orthographe.

Roche-d'Or

Instituteur: Germain Crelier, de Bure, 19 ans. Traitement annuel: 28 livres, plus la nourriture et le bois, supporté par les parents et la commune pour les pauvres. Pas de maison d'école. L'école est tenue du 1er novembre au 1er mai. Nombre d'élèves: 9 garçons et 8 filles. L'instituteur est assez instruit et il remplit ses devoirs.

(A suivre)

BIBLIOGRAPHIE

Jeanne Adelphe, **L'Esprit souffle où il veut.** Un volume broché in-8°, de 168 pages. Collection Les Grands Témoins. Editions Delachaux & Niestlé S. A., Neuchâtel. Fr. 6,25.

Arnaud le laboureur exerce à tâtons sa puissante pensée. Il est un de ceux que la vérité cherche. Y a-t-il un Dieu? Y a-t-il au fond de l'âme, au bout de la terre ou du ciel quelque chose qui réponde à cette question? C'est ce que le paysan se répète sans cesse, mais de ces sondages incertains, son interrogation revient à son point de départ, toujours à vide. Certain soir, cependant, la réponse lui parvient sous la forme du Livre divin que vient lui offrir un colporteur en déballant son ballot. Mais dès lors il doit subir la désapprobation de sa femme Catherine qui ne peut lui pardonner de vivre dans cette science qu'elle ne se sent pas disposée à partager. Il concentre sur soi l'attention de ses concitoyens, aussi seul que Noé construisant son arche au milieu des moqueurs, dans son coin de pays où les gens sont enracinés dans une vieille fidélité d'incroyance, où plusieurs villages sont sans clocher. Ce qu'il vient de recevoir, il veut l'annoncer à son tour pour que d'autres gens de chez lui, de son temps, soit en communion avec lui, avec ceux dont parle le Livre, pour qu'ainsi se répande la joie parfaite. Mais lorsqu'il arrive les mains pleines, il ne rencontre que le vide, et ne voit autour de lui qu'un désert peuplé d'hommes soufflant sur sa joie un vent glacé. Arnaud néanmoins ne manque point de trouver chaque jour quelques instants pour progresser dans sa lecture, pour s'occuper d'un aspect de la vérité qu'il peut méditer ensuite en travaillant. Et un jour, il sent l'effet de la grâce: ni les échecs, ni la solitude n'auront plus le pouvoir de le décourager d'une manière durable. Petit à petit, ses semblables commencent à l'écouter, ses trois enfants semblent moins hostiles. Catherine malade depuis de longs mois meurt en paix en lui disant qu'elle aussi a compris. D'autre part, après la mort de sa femme, Arnaud découvre en rangeant de vieux papiers quelques lignes écrites de la main de celle-ci. Et ces lignes lui prouvent qu'elle aussi s'était mise à chercher, bien avant de devenir impotente, mais que par orgueil elle n'en avait pas parlé à son mari.

L'ouvrage de Mme Adelphe est extrêmement profond. Ecrit avec beaucoup d'élégance, semé de fort beaux paysages, il est destiné à marquer de son empreinte de nombreux lecteurs. Il ne manquera pas non plus de faire du bien à ceux qui le liront. *L. P.*

Eleanor-H. Porter, **David, le Petit Violoniste.** Un volume de 238 pages, de la Collection Jeunesse, avec illustrations d'André Huguenin; couverture cartonnée en couleurs. Editions Delachaux & Niestlé S. A., Neuchâtel. Fr. 5,70.

Avec ce livre, nos lecteurs de 12 à 14 ans passeront des heures magnifiques. Ils se passionneront pour l'histoire de David, un charmant garçonnet remarquablement doué pour le violon et qui vit tout d'abord isolé dans un chalet de montagne avec son papa. Désirant que seuls le beau et le bien entourent la jeunesse de son fils, ce papa lui a épargné la rencontre du mal, de la souffrance et de la mort: il se disait en effet qu'à un moment donné le beau et le bien tiendraient une telle place dans la pensée de l'enfant que rien d'autre ne pourrait s'y fixer. Un jour néanmoins, se sentant souffrant et à bout de forces, il quitte sa demeure pour aller confier le petit à des parents dans la plaine. Mais il meurt en route et David est recueilli par Siméon Holly et sa femme, un couple de fermiers. On ne sait qui est le petit, lui-même ignore jusqu'à son nom de famille. Pour toute pièce d'identité, il ne possède qu'une lettre d'adieu écrite par son père avant de rendre le dernier soupir et dont la signature cependant est illisible.

Chez Siméon, il se fait des amis. Il arrive même à réconcilier deux jeunes gens en rupture de fiançailles. Sur ces entrefaites, le fils des Holly rentre au pays après une très longue absence. Il déchiffre la signature du père de David et la reconnaît comme étant celle d'un violoniste célèbre dans le monde entier. Il explique également aux siens que, très abattu par la mort de sa femme, ce dernier avait fui la société de ses semblables pour se retirer dans une retraite ignorée de chacun. Des recherches permettent alors de retrouver l'héritage auquel l'enfant a droit et qui lui permettra de poursuivre sa carrière musicale. A son tour David connaît la gloire, mais il n'oubliera jamais la famille Holly, ni ceux qui se sont montrés bons pour lui. *L. P.*

Luftseilbahn
WENGEN—MÄNNLICHEN

Das **Männlichen-Plateau** (2230 m ü. M.) als nicht zu übertreffende **Aussichtsterrasse** im Zentrum des **Jungfraugebietes** und Ausgangspunkt für leichte und dankbare **Wanderungen** nach Wengen, Kleine Scheidegg oder Grindelwald, ist ein **ideales Ziel** für Schulreisen aller Altersklassen.

Tarife für Schulreisen:
Schüler bis 16 Jahre: Einfache Fahrt Fr. 1.80, Retour Fr. 2.40
Schüler von 16–20 Jahren: Einfache Fahrt Fr. 3.—, Retour Fr. 4.—

Auskunft: Betriebsleitung Luftseilbahn Wengen–Männlichen
Telephon 036 - 3 45 33

Wie soll ich mich benehmen?

Für Schweizer Schulen geschaffen. Bis heute von über 300 Schulen und Instituten gekauft. Wertvolle Mitgabe auf den Lebensweg. Per Stück Fr. 1.–. Bei Bezug ab Hundert Spezialrabatt.

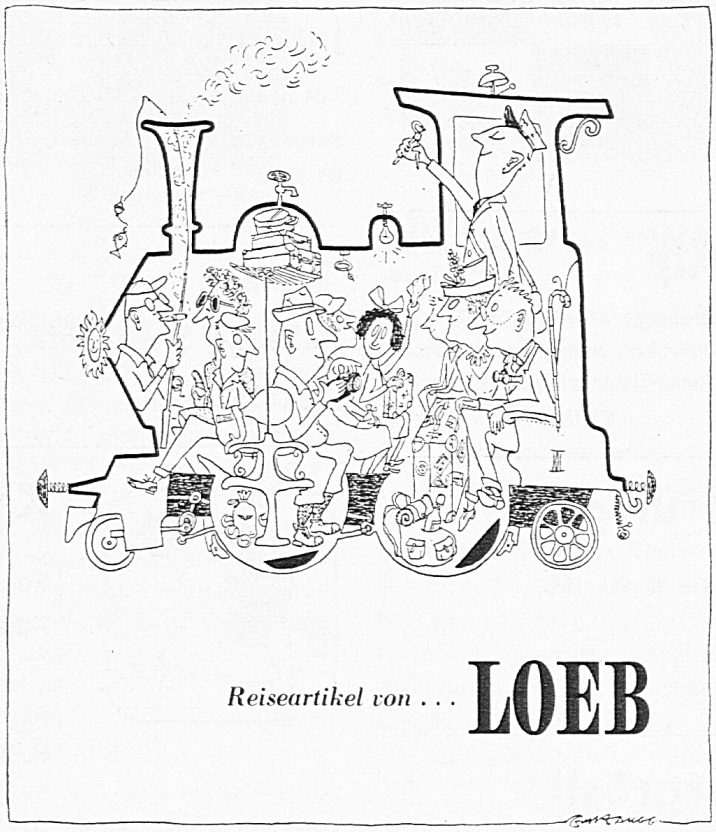
Buchdruckerei W. Sonderegger, Weinfelden.
Telephon 072 - 5 02 42

NEU! ✚ Patent **NEU!**
«WIGI»
Ein neuer Helfer für den Unterricht
Der **Handvervielfältiger** «WIGI» macht Ihnen das mehrfarbige, saubere Umdruckverfahren zugänglich, welches bis jetzt den Kauf eines teuren Apparates erforderte.
Preis inkl. Material Fr. 29.50
Auf allen Schulstufen verwendbar.
Jeder Text oder Skizzenabzug in 3 Sekunden mehrfarbig, auch im gebundenen Schülerheft! Mehr als 100 Abzüge! Für Format A 5 und A 6 geeignet! Verblüffend einfach, rationell, preiswert!
Patent, Fabrikation, Versand, Prospekte durch **GEBR. GIGER,** Postf. 12881, **Unterterzen** SG.
Bitte geben Sie uns an, wo Sie dieses Inserat gelesen haben.

SCHÖNI
Uhren & Bijouterie
THUN

Der Fachmann
bürgt für Qualität
Bälliz 36

Schulblatt Inserate
sind
gute Berater



Jeune fille

écolière de l'école normale, 3e année, **cherche place en Suisse romande,** pour se perfectionner dans la langue française. Environ pour trois semaines des vacances d'été.

On désire une place pour assister au ménage ou comme aide à l'éducation des enfants.

S'adresser à A. Terretaz, instituteur, Wynau BE, téléphone 063 - 3 60 43.

Preiswürdig zu verkaufen

Film-projektor

Marke Kodascope, 16 mm, in gutem Zustande.

Primarschule Wabern

Ferien und Ruhe in der
PENSION ALPENBLICK
HEIMBERG-HUBEL BEI THUN
Wunderschöne Lage, Wälder, heimeliges Haus, fliessendes Wasser, Pauschalpreis Fr. 13.– bis 15.– Telephon 033 - 6 51 21

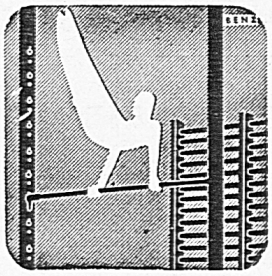
Turn-, Sport- und Spielgerätefabrik

Alder & Eisenhut AG

Küsnacht-Zürich
Ebnat-Kappel
051 - 90 09 05

Das schweizerische Spezialgeschäft für Turn- und Sportgeräte

Direkter Verkauf ab Fabrik an Schulen, Vereine und Private



Occasion!

Klavier

Marke Thürmer, ganz erstklassiges Instrument, wunderbare Klangfülle, solideste Konstruktion, volle Garantie, äusserst preiswert zu verkaufen bei **O. Hofmann,** Klavierbauer, **Bern, Bollwerk 29,** 1. Stock, Telephon 2 49 10

BON

Senden Sie mir kostenlos den neuen Katalog über besonders preiswerte und neuzeitliche Wohnungseinrichtungen

Name: _____

Strasse: _____

Ort: _____

sofort einsenden an **Rothen**

Möbel, Teppiche, Vorhänge
Flurstr. 26, Bern
Tel. 8 94 94

Schwarzwald-Alp

im Berner Oberland

Route Meiringen – Grosse Scheidegg – Grindelwald oder Faulhorn. Zwischenstation für Schulreisen. Gutes Massenlager und gute Verpflegung. Verlangen Sie unser Spezial-Angebot.
Telephon 036 - 5 12 31 **Familie Ernst Thöni**

Hotel Alpina Brünig

Nähe Bahnhof

Mässige Preise. Spezialpreise für Schulen.

Höflich empfiehlt sich:
Familie Ernst Stähli
Telephon 036 - 5 11 33

Kinderheim Bergrösli

Beatenberg, 1200 m über Meer Telephon 036 - 3 01 06

Für Ferien und Erholung der ideale Ort; Sonne, Sport und Ruhe bei liebevoller Pflege und Aufsicht. Gute Küche. Lisely Raess, Kinderpflegerin, Säuglingsschwester.

FLORA GARTEN LUZERN

Château Gütsch

Verlangen Sie Offerte

Bei jeder Witterung im Freien mit verschiebbarem Glasdach

Konzerte. Prima Küche
Für Schulen und Vereine
Spezialabkommen
Telephon 041 - 2 41 01

Basel

Die Gaststätte für gute und preiswerte Schulen-Verpflegung heisst:

Gfeller an der Eisengasse

Küechliwirtschaft im Stadtzentrum bei der Schifflände.

Visitez le Saut-du-Doubs
Jura neuchâtelois

Vos arrangements avec **l'Hôtel du Saut-du-Doubs, Les Brenets**

Repas et potages à prix spéciaux pour écoles. Pique-nique. Service de bateaux Pullmann. **Cl. Matthey,** téléphone 039 - 6 10 70

Tessin
Albergo S. Michele
Arosio

Neu,
gepflegte italienische Küche
Fliessendes Wasser
Pension

Telephon 091 - 3 25 26

Kandersteg

Sesselbahn
Kandersteg-Oeschinen AG.

an den Oeschinensee, dem Kleinod der Berner Alpen.

Spezialpreise für Schulen und Vereine. Prospekte und Tarife durch das Verkehrsbureau Kandersteg.

Giessbach 720 m über Meer

am Brienzersee

Weltbekannte Wasserfälle, prachtvolle Aussicht und schöne Spazierwege (nach Iseltwald 1 1/2 Std). Grosser Garten für Schulen. Prospekte durch Park Hotel Giessbach, Telephon 4 15 12.

Der Farbenfotografie
gehört die Zukunft!

Reise und Ferien bieten reizende Motive. Mit einem Qualitätsfilm **und unserer Beratung** werden Sie keine Enttäuschungen erleben.

Spezialgeschäft für Foto und Kino
Kasinoplatz 8 Bern
Telephon 031-3 42 60

Hotel Fafleralp

Lötschental Wallis 1800 m

Eine Wanderung durch das Lötschental ist für Lehrer und Schüler ein unvergessliches Erlebnis. Gute Unterkunft in Zimmern oder Matratzenlager. Reichliche Verpflegung.
Telephon 028 - 7 51 51 **R. Gürke,** Dir.

Leistungsfähiges **Kurhaus** · Sonnenterrassen

Thun **Alkoholfreie Restaurants der Frauenvereine**

Schloss Schadau Telephon 033 - 2 25 00. Grosser Park. Mittagessen, Abendessen. Nachmittagstee. Patisserie, alkoholfreie Getränke. Schulen und Vereine bestens empfohlen.

Thunerstube Bälliz 54, Telephon 033 - 2 34 52. Mahlzeiten in verschiedenen Preislagen. Modern eingerichtete Gastzimmer mit fliessendem Wasser. Bescheidene Preise.

Restaurant Strandbad Platz für Schulen und Vereine. Telephon 033 - 3 37 74.

Gasthof zum Bären Marktgasse 4. Grosser Saal. Gastzimmer. Telephon 033 - 2 59 03.

Murten **Restaurant des Bains**

(Autoparkplatz)

Direkt am See. Eigene Badanstalt. Spielwiesen, Sandplatz, Ruderboote. Grosse See-Terrasse, neuer Speisesaal, Mittagessen und Zvieri. Telephon 037 - 7 23 38. Freundliche Empfehlung:

Familie Bodmer

Schaffhausen

Die alkoholfreien Gaststätten für vorteilhafte Verpflegung von Schulen empfehlen sich bestens:

Randenburg Bahnhofstrasse 58/60, Telephon 053 - 5 34 51

Glocke Herrenacker, Telephon 053 - 5 48 18

Seelisberg 850 m ü. M. **ob Rütli**

Bahn ab Schiffstation Treib. Von Schulen, Vereinen und Gesellschaften bevorzugte Hotels mit Pensionspreisen ab Fr. 12.50 bis 15.–.

Hotel Waldegg-Montana. Grosser Garten. Aussichts-Terrasse, geeignete Lokale, Zimmer mit fliessendem Wasser.
Al. Truttmann-Müller, alt Lehrer. Telephon 043 - 9 12 68

Hotel Pension Löwen. Schön gelegen, grosser Saal für Schulen und Vereine. Alle Zimmer fliessendes Wasser.
J. Baumann, Küchenchef. Telephon 043 - 9 13 69

Hotel Waldhaus Rütli. Terrassen mit wundervollem Ausblick.
Familie G. Truttmann-Meyer, Bes. Telephon 043 - 9 12 70

Murten **Hotel-Restaurant Enge**

Vor dem Berntor Vollständig neu renoviert

Sehr geeignet für Schulen. Grosser schattiger Garten. Mässige Preise. Telephon 037 - 7 22 69. Besitzer: Familie Bongni

Heiligenschwendi Ausgangspunkt für:

ideale Wanderungen abseits der Landstrasse auf der Sonnenterrasse über dem Thunersee, munteres Spiel und ruhiges Verweilen auf blumigen Weiden und in schattigen Wäldern, mit seinen Hotels und Pensionen, die Verpflegung zu vernünftigen Preisen abgeben, erschliesst die **Autobuslinie** Thun–Goldiwil–Heiligenschwendi.

Tarife für Schulen: Thun–Heiligenschwendi, Kinder Stufe I Fr. –.90 e., Fr. 1.50 r.; Stufe II Fr. 1.35 e., Fr. 2.25 r.; Erwachsene Fr. 1.80 e., Fr. 3.– r. 1 Begleitperson pro Klasse frei. Ausser den Fahrplanzeiten werden **Extrakurse** nach Möglichkeit ausgeführt. **Anmeldungen und Auskünfte:** Betriebsleitung Heiligenschwendi, Telephon 033 - 7 16 21.

Eine Fahrt mit der

Säntis-Schwebebahn

ist ein unvergessliches Erlebnis

Stark ermässigte Fahrtaxen für Schüler

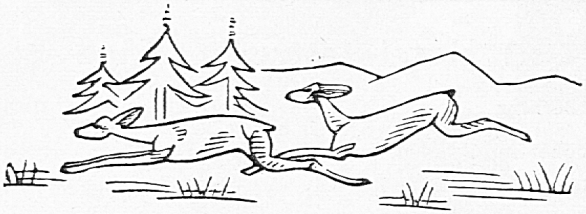
Schulreise ins Tessin

dann über den schönen und interessanten San Bernardino-Pass. Durch **Hotel Ravizza und National, San Bernardino-Dorf,** erhalten Sie Spezialpreise für Schulen und Vereine, bei guter und reichlicher Verpflegung. Telephon 092 - 6 26 07

Ausflugsziel 1958

Hotel Pension Oeschinensee bei Kandersteg

empfiehlt sich bestens Schulen und Vereinen. Mässige Preise. Massenlager. D. Wandfluh-Berger, Telephon 033 - 9 61 19



NATUR- UND TIERPARK GOLDAU

im wildromantischen Bergsturzgebiet. Der Anziehungspunkt für Schul- und Vereinsausflüge. 3 Minuten vom Bahnhof.

Hôtel-Restaurant du Chasseral

Mme Y. Zanesco, téléphone 038 - 7 94 51
Cuisine renommée
Bonne cave
Banquets sur commande

Grande et petite salles pour sociétés

ROCHERS DE NAYE

ob Montreux – 2045 Meter über Meer

Der schönste Aussichtsberg der Westschweiz

Höchster alpiner Blumengarten Europas – Gutes Hotel – Moderne Massenlager – Spezialpreise für Schulen

Auskunft:
Alle Bahnschalter und Direktion MOB, Montreux

Stanserhorn bei Luzern 1900 m über Meer **Hotel Stanserhorn-Kulm**

Waren Sie mit Ihrer Schule schon auf dem Stanserhorn? In Verbindung mit einer Fahrt über den Vierwaldstättersee eine sehr dankbare Ein- oder Zweitage-Schulreise. Sonnenaufgang und Sonnenunterang auf dem Stanserhorn sind für Schulen ein grandioses Erlebnis. Das Hotel Stanserhorn-Kulm verfügt über 80 Betten sowie Massenlager. Grosse Säle und Restaurationsterrasse. Fahrpreis Stans–Stanserhorn retour: 1. Stufe Fr. 2.70, 2. Stufe Fr. 3.50. **Spezialprospekte für Schulen und Vereine.** Auskunft und Offerten durch die Betriebsdirektion der Stanserhorn-Bahn, Stans, Telephon 041 - 84 14 41.

Auch im Sommer gilt's zu handeln

Wer Bücher braucht, der geht zu *Lang*

Herbert Lang & Cie, Bern, Münzgraben 2
gegründet 1813 durch C. A. Jenni, Telephon 031 - 2 17 12/2 17 08

Der neue Brockhaus

in fünf Bänden und einem Atlas mit ca. 120 000 Stichworten und ca. 13 800 Abbildungen ist die Summe einer 150jährigen Tradition geistiger Verantwortung und Qualität

Das Auskunftswerk par excellence: für die Familie, für Bureau und Betrieb, für jedermann.
Konversationslexikon und «Wörterbuch der deutschen Sprache» in einem einzigen Alphabet: eine Zusammenfassung von unschätzbarem und von täglich praktischem Wert.

Sehr vorteilhafte Preise: bei Barzahlung:
Vorbestellpreis*: Fr. 38.75 pro Leinenband, Fr. 46.75 pro Halblederband.
Umtauschpreis*: Fr. 33.– pro Leinenband, Fr. 41.80 pro Halblederband.
(Bei Ratenzahlung erhöhen sich die Preise um 10 %.)
Der Atlasband wird ca. das doppelte eines Textbandes kosten: es besteht keine Verpflichtung den Atlas-Band abzunehmen.

Brockhaus bürgt für Qualität und hält was er verspricht. Bestellen Sie also ruhig sofort. Falls Sie noch zögern, verlangen Sie umgehend den demnächst erscheinenden 16 Seiten umfassenden Prospekt, den wir Ihnen kostenlos zustellen.

Herbert Lang & Cie, Bern 7

* Die genannten Preise gelten bis auf Widerruf durch den Verlag F. A. Brockhaus

Buchdruckerei Eicher & Co, Imprimerie

AZ Bern 1